

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937**

22.3.1937 (No. 81)

# Karlsruher Tagblatt

**Karlsruher Zeitung**  
für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8518

**Bezugsbedingungen:**  
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zusätzlich 42 Pf. Beleggeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Um den politischen Kurs in Oesterreich

### Zur Ausbootung des Sicherheitsministers Neustädter-Stürmer / „Was wird aus der „Befriedungsaktion“?“

(!) Wien, 21. März

In ihren Kommentaren über den Wechsel im Wiener Kabinett lassen die Blätter ziemlich unerbötlich durchblicken, daß der Neustädter-Stürmer mit feinem Gespür für den als Sammelpunkt der nationalen Bewegung gedachten Deutschen Sozialen Volksbund, dessen Gründung von der Regierung verboten wurde, zusammenhängt.

Zurück die Umbesetzung in der Leitung des Sicherheitswesens, so meint z. B. die „Reichspost“, werde dieses Neustädter „aus der ihm unheimlichen Ebene politischer Betrachtung herausgehoben und ungewöhnlichen Diskussionen ein Ende bereitet“. Offenbar auf höhere Weisung erklären weiter die Blätter fast ausnahmslos, daß die Amtsenthebung des bisherigen Staatssekretärs Neustädter-Stürmer keine Einstellung der Bemühungen um die nationale Befriedung bedeute. Dabei wird auf die Rede des Bundeskanzlers vom 14. Februar hingewiesen, in der die Schaffung eines eigenen „Befriedungsreferates“ in der Vaterländischen Front angekündigt worden sei. Die amtliche „Wiener Zeitung“ teilt mit, daß dieses Referat schon in der nächsten Zeit eingerichtet werden würde.

Kuffnererregend erscheint die Stellungnahme der in Linz erscheinenden „Neuen Zeit“. In einer Extraausgabe, die Sonntagvormittag in Linz und in den größeren Orten Oesterreichs verbreitet wurde, bezeichnet das Blatt die Amtsenthebung Neustädter-Stürmers als entscheidend für das Schicksal der „Befriedungsaktion“.

Es sei von außerordentlicher Bedeutung, so heißt es, daß es der Seite der jüdischen Presse und den Bemühungen gewisser anderer Faktoren, die darauf ausgehen, den aus dem politischen Kurs des Bundeskanzlers abzulenken und Oesterreich in eine andere innerpolitische Konstellation hineinzuführen, gelungen sei, den Sturz Neustädter-Stürmers herbeizuführen. Die weitere Entwicklung bleibe abzuwarten. Wir freilich glauben, so sagt die „Neue Zeit“ ihr Meinung zusammen, daß mit dem Ausscheiden des Sicherheitsministers, eines hervorragenden Exponenten der nationalen Befriedungsaktion, diese selbst auf das empfindlichste getroffen wurde, und daß diese Ereignisse zu Zeiten entgegensteht.

Gleichzeitig mit dieser Stellungnahme meldet das Blatt, daß zahlreiche Vertreter des Heimatsdienstes auf die Nachricht vom Rücktritt Neustädter-Stürmers ihre Ämter niederlegten, so der oberösterreichische Landesführer des nationalsozialistischen Kampfes mit 40 Unterführern, aber auch hervorragende Funktionäre der Arbeiterkammer, des Gewerkschaftsbundes und der Frontmiliz. In der Leitung des oberösterreichischen Kampfes seien jetzt z. B. nur noch die Christlich-Sozialen vertreten.

Andererseits besagt eine Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Wien, daß nun die Leitung der gesamten Exekutive in der Hand des Bundeskanzlers Schulzinger vereinigt sei. Das bedeute eine neuerliche Zusammenfassung

## Englands Flottenausrüstung

London, 21. März

Im Rahmen der Flottenausrüstung hat die englische Admiralität Aufträge in Höhe von 105 Mill. Pfund (128 Mill. RM.) an Schiffbauunternehmen vergeben. Die Aufträge umfassen ein Kreuzerunterseeboot von 23000 Tonnen, fünf Kreuzer von 5300 Tonnen und ein Patrouillenboot. Auch die Maschinen für zwei neue Kreuzer wurden in Auftrag gegeben. „Daily Telegraph“ meldet, daß weitere Aufträge für den Bau der drei im Programm 1937 vorgesehenen Schlachtschiffe in Kürze erteilt werden. Zur Zeit würden auf englischen Werften mehr Kriegsschiffe gebaut als jemals seit dem Weltkrieg.

Als erstes Mitglied der australischen Abordnung zur Abniskrönung traf am Sonntag der australische Schatzminister Casey in London ein. Er erklärte, daß Australien über die Gewissensfreiheit und das Ausmaß der britischen Aufrüstung erlautet und erlautet sei. Auch den letzten Jahren mehr als verdoppelt. Die Verteilungsfrage sei eine der wichtigsten Erörterungen der australischen Regierung, die natürlich den Anweisungen Englands Folge

der entscheidenden Regierungsgewalt in der Person des Bundeskanzlers und eine straffere Vereinheitlichung der Staatsführung. Damit wird auch schon deutlich, daß die Kabinetts-umbildung die innere und äußere Politik der Regierung nicht berührt. Ihr Kurs werde eher noch fester und konzentrierter. Das dürfte besonders auch für das Werk der inneren Befriedung gelten, die vom Bundeskanzler offenbar nach wie vor als eine vorrangige Aufgabe angesehen wird. Dafür spricht schon die Ankündigung, daß das in seiner grundsätzlichen Rede vom 14. Februar angekündigte „nationale Referat“ in der Vaterländischen Front schon in nächster Zeit eingerichtet wird. Es heißt, daß für die Leitung dieses Referats bereits eine bestimmte Persönlichkeit, die auch in nationalen Kreisen Vertrauen genießt, in Aussicht genommen sei. Ueberdies wird in dem amtlichen Kommuniqué ausdrücklich dar-

auf hingewiesen, daß die Ueberprüfung der Ausnahmegeetze von 1934 und 1935, die sich vor allem gegen die Nationalsozialisten richteten, durch das Ausscheiden Neustädter-Stürmers nicht unterbrochen werden solle. Neustädter-Stürmer hatte sich in seiner Neujahrserklärung mit besonderem Nachdruck für die Gewinnung der aktiven Mitarbeit der sogenannten nationalen Opposition eingesetzt. Da ihm dies von den Gegnern einer solchen Politik verdrängt wurde, geriet er mehr und mehr in den Mittelpunkt einer politischen Diskussion, die vor allem von liberalen Blättern mit ziemlich unbedenklichen Mitteln geführt wurde. Dieser Umstand war der Verwaltung des obersten Sicherheitswesens offenbar nicht förderlich, weshalb sich der Bundeskanzler zu einer ehrenvollen Befreiung Neustädter-Stürmers von der Leitung dieses Amtes veranlaßt gesehen hat.

## Um die indische Verfassung / Radikale Strömungen

London, 22. März

Der Indische Nationalkongress fordert in einer Entschließung die britische Regierung auf, die neue indische Verfassung zurückzugeben. Dies bedeutet eine neue Wendung, nachdem der Kongress sich vor einiger Zeit bereit erklärt hatte, unter gewissen Bedingungen die Regierungsbildung in den Provinzen zu übernehmen.

Dazu meldet die „Morningpost“ aus Kalkutta, der Präsident Pandit Nehru habe sogar erklärt, daß er auf die völlige Trennung der Verbindung Indiens mit Großbritannien hinarbeite. Demgegenüber vertrete Gandhi einen gemäßigteren Standpunkt. Die radikale Stellungnahme Pandit Nehrus werde von den übrigen Kongressführern nicht geteilt, da Nehru allzu offensichtlich kommunistische Bestrebungen an den Tag lege.

Neue Unruhen in Nordwestindien

London, 22. März

Im Gebiet von Waziristan in Nordwestindien, das als Schauplatz politischer Unruhen den britischen Behörden in letzter Zeit ernste Sorgen bereitet, unternahm ausländische Moslems am vergangenen Sonntag Raubzüge,

bei denen sie die Dazare in drei Ortschaften zerstörten, plünderten und neun Hindu-Frauen und ein Hindu-Mädchen mit sich fort-schleppten. Trotz eifriger Bemühungen ist es den Behörden nicht gelungen, die Gefangenen freizubekommen. Wie weiter verlautet, hat der berüchtigte Fakir von Ipi ein ihm gemachtes englisches Friedensangebot zurückgewiesen. Man muß also damit rechnen, daß weitere ernste Unruhen an der Nordwestgrenze Indiens bevorstehen.

## Jüdische Polizeitruppe in Palästina

London, 21. März

Neuer berichtet aus Jerusalem, daß im Zuge der neuen britischen Maßnahmen, die getroffen worden sind, um Ruhe und Ordnung in Palästina durchzuführen, eine mehrsprachige Truppe gebildet worden ist, der Engländer, Araber und Juden angehören. Diese Truppe soll den Waffenschmuggel unterbinden, gegen bewaffnete Banden und Aufständische eingesetzt werden und die ungesicherte Einwanderung an den Grenzen verhindern. — Zum Schutz der jüdischen Siedlungen in Galiläa ist ferner eine 700 Mann starke jüdische Polizeitruppe gebildet worden.

## Der rote Terror / Moskau und die französischen Kommunisten

Paris, 21. März

Unter großer Beteiligung der Volksfrontanhänger fanden am Sonntag die Beisetzungsfeierlichkeiten für die fünf Opfer der von den Kommunisten angezettelten Straßenkämpfe in Glich statt. Ein langer Zug gab durch die Pariser Straßen das Geleit. Im Zuge wurden die roten Fahnen der Gewerkschaftsbünde mit Trauerkörnern mitgeführt. Aus der Volksmenge, die die Straßen umfüllte und zum großen Teil aus Kommunisten bestand, wurden Rufe laut nach „Einführung einer Sowjetherrschaft und Auflösung des Obersten der Roccane“. (!) Es fiel auf, daß der polizeiliche Ordnungsdienst sich sehr diskret im Hintergrund hielt.

Auf dem Sacco-Banzetti-Platz in Glich war eine Tribüne errichtet worden, auf der die Särge aufgestellt wurden. Es sprachen dann die Vertreter der Volksfrontparteien, die fast ausnahmslos gegen politische Gegner hetzten.

Moskau als Geldquelle

Paris, 22. März

Der Abg. Doriot, der den Vorschlag gemacht hat, der Ministerpräsident solle eine Untersuchung über die Geldquellen der politischen Parteien in Frankreich, besonders der kommunistischen Partei, anstellen, bietet auf Grund seiner umfangreichen Unterlagen den Beweis an, daß

die Sowjetregierung seit Gründung der kommunistischen Partei für mindestens 20 Millionen an den Ausgaben der Partei beigetragen habe. Doriot beabsichtigt, die Unterlagen, die er dem Ministerpräsidenten übermitteln will, am Montagabend vor den Pariser Journalisten anzudecken und die Schriftstücke bei dieser Gelegenheit selbst zu erläutern.

Die kommunistische Agitation in Polen

Warschau, 20. März

Anfolge der starken Zunahme kommunistischer Einflüsse in einzelnen Gewerkschaften wurden in Lodz 150 und in Lemberg über 500 Personen von der Polizei dem Untersuchungsrichter zur Vernehmung vorgeführt. Eine Anzahl bekannter bolschewistischer Agitatoren wurde in Haft gehalten. Als Ergebnis von 120 Hausdurchsuchungen in Warschau wurden 66 kommunistische Agitatoren verhaftet, bei denen Propagandamaterial gefunden worden war.

In Warschau wurde von einem Autobus aus in einer lebhaften Verleumdungskampagne ein Sprengkörper geschleudert. In Wilna wurde eine Bombe gegen das Haus eines Universitätsprofessors geschleudert, die erheblichen Sachschaden anrichtete. Es ist dies im Laufe der letzten Monate bereits der 15. derartige Fall in Wilna.

In Stuttgart endete mit einem überzeugenden 4:0-Sieg der deutschen Mannschaft über die technisch hervorragenden Franzosen.

\* In Wien kam es bei dem Fußball-Länderspiel Oesterreich — Italien zu einem regelrechten Skandal, in dessen Folge das Spiel bei einem Stand von 2:0-Toren für Oesterreich abgebrochen werden mußte.

## Die Enzyklika gegen den Kommunismus

### Öffentliche Anklage des Papstes gegen Moskau

Die römisch-katholische Kirche in der Sowjetunion hatte von Anfang an ebenso wie die russische orthodoxe und die evangel. Kirche unter der Verfolgung des Bolschewismus schwer zu leiden. Von 410 ehemals auf dem Gebiet der Sowjetunion bestehenden römisch-katholischen Kirchen sind nur noch 11 geöffnet, an welchen im ganzen 10 noch in Freiheit befindliche Priester wirken. Um zu begreifen, wie schwer die Verluste der römisch-katholischen Kirche in der Sowjetunion sind, muß man nur einmal zum Vergleich die Zahl ihrer Geistlichen im vorrevolutionären Rußland heranziehen. Im Jahre 1917 gab es acht römisch-katholische Bischöfe und 810 Priester. Sie mußten bis auf wenige dem brutalen bolschewistischen System weichen, wurden deportiert und unter unendlichen Drangalen und Mißhandlungen langsam dem sicheren Tode entgegengeführt.

Wiederholt hatte der Vatikan versucht, für diese unglücklichen Opfer des Bolschewismus Erleichterungen zu verschaffen oder sie aus den Klauen der sowjetrussischen Denter zu retten. Es ist dies nur in dem einen oder anderen Falle gelungen. Wenn der Heilige Stuhl bisher nicht offiziell gegen die antichristliche Lehre der Sowjetrussen und des Bolschewismus Stellung genommen hatte, so lag das daran, daß er immer wieder versuchte, auf diplomatischem Wege zu einer Vereinbarung mit Moskau zu kommen, um so seine katholischen Gläubigen in Sowjetrußland schützen und der katholischen Kirche selbst Erleichterungen verschaffen zu können. In jedem Kompromiß zwischen der atheistischen Lehre des Bolschewismus und dem römisch-katholischen Glauben war von vornherein ausgeschlossen. Beide Weltanschauungen stehen sich wie Feuer und Wasser gegenüber und können einander vollkommen aus.

Die Bischöfe der verschiedensten Länder haben in einer Reihe von Hirtenbriefen die Schäden der kommunistischen Lehre aufs Schärfste verurteilt und haben das Moskauer System als mit dem christlichen Bekenntnis unvereinbar gekennzeichnet. Sie haben ihrerseits in ihren Ländern und Diözesen ihre Gläubigen vor diesem „Sowjetparadies“ und den verheißenden Verprechungen eindringlich gewarnt, und sie zum offenen Abwehrkampf gegen die bolschewistische Irreligiosität aufgefordert.

Nun erhebt auch Papst Pius XI. in der gemeldeten Enzyklika seine Anklage gegen den „gottlosen Kommunismus“ und wendet sich an die Christenheit in aufklärenden Worten über die schwerwiegenden Irrtümer und die verheißungswollen Verprechungen Moskaus. Schon vor Weihnachten hatte Papst Pius als ihm die Opfer des in Spanien wütenden Bolschewismus in Rom beichten, seiner Betrübnis über das Los der Abertausenden und Abertausenden unglücklich Verfolgten und Hingemordeten, sowie über das Los des geknechteten spanischen Volkes Ausdruck gegeben. Die öffentliche Anklage, die man damals schon zu Weihnachten erwartete, sie ist nun in aller Form erfolgt. Auch der Vatikan fordert jetzt öffentlich zum Kampf gegen dieses System der Gottlosigkeit, der Unmenschlichkeit, der Irrtümer und Trugschlüsse auf, das ebenso dem acedenden Menschenverstand wie der göttlichen Offenbarung widerspreche.

Niedermetternd ist die Verurteilung des Bolschewismus in dieser Enzyklika. Ihm wird hier die Maske abgerissen und sein wahres Antlitz der Christenheit gezeigt: der Vernichter jeder Kultur, jeglicher menschlicher Freiheit, der Zerstörer von Recht und Ordnung, von Familie, Volk und Staat. Wer immer die christliche Kultur retten will, wer das Wohl der Menschheit im Auge hat, der darf sich auf keinem Gebiet mit dem im inneren Kern schlechten und faulen Kommunismus einlassen.

Mit dieser offenen Kampfanzeige reißt sich der Vatikan in die Abwehrfront der Staatsmänner und Nationen ein, die unter der Führung Deutschlands die Rettung Europas vor dem asiatischen Bolschewismus auf ihre Fahne geschrieben haben.

Den Höhepunkt und Abschluß der in Berlin abgehaltenen Reichsstagung der Reichsbahnbetriebsgemeinschaft Ban der DRG bildete eine Großkundgebung in der Reichshalle, auf der Dr. Ley und Dr. Todt sprachen. Dr. Todt hob hervor, daß 400 000 Menschen heute mittelbar oder unmittelbar am Bau der Reichsbahn beteiligt seien, die bisher Aufträge für 1,5 Milliarden RM gebracht hätten.



# Sportblatt des "KS"

## Zwei deutsche Siege / Deutschland-Frankreich 4:0 / Luxemburg-Deutschland 2:3

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn wurde am Sonntag bei herrlichem Frühlingswetter der 4. Fußballkämpf zwischen Deutschland und Frankreich ausgetragen. 72.000 Zuschauer, darunter auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten, erlebten einen mitreißenden Kampf und einen eindrucksvollen deutschen Sieg von 4:0 (2:0) Treffern.

Die deutsche Elf hatte eine vorzügliche erste Halbzeit und sicherte sich hier bereits durch Treffer von Lehner und Urban einen klaren Vorsprung. In der zweiten Halbzeit waren die großartig kämpfenden Franzosen eine volle Stunde hindurch die Besseren, aber Deutschlands Abwehr, in der Jakob, Janes und Goldbrunner nanz hervorragende spielten, konnten sie nicht überwinden. Einmal hatte allerdings Jakob Glück, als der Ball von der Seite ins Feld zurückprallte. In der letzten Viertelstunde wurde dann das Spiel wieder ausgeglichen und Deutschland erzielte durch Urban und Lenz noch zwei weitere Treffer. In der zweiten Hälfte befreiten die deutschen Leistungen nicht mehr restlos, vor allem die Zusammenarbeit im Sturm, wo Lenz auch nicht voll überzeugen konnte, ließ zu wünschen übrig.

Das Spiel stand unter der Leitung des italienischen Schiedsrichters Parassina, dem sich die Mannschaften in den bekannthegebenen Aufstellungen stellten, also wie folgt:

- Deutschland:** Jakob — Janes — Münzenberg — Goldbrunner — Kisinger — Lehner — Siffing — Lenz — Szepan — Urban — Keller — Janace — Nicolas — Rio — Bigot — Delfour — Bourbotte — Paven
- Frankreich:** Diagne — Dupuis — Di Porto

### Der Spielverlauf

Eine Stunde vor Spielbeginn war das weite Oval der Adolf-Hitler-Kampfbahn bis auf den letzten Platz besetzt: 72.000 Zuschauer freuberten dem großen Ereignis entgegen. Als die französischen Spieler in Zivil erschienen, um den Hosen zu beaugenscheinern, wurden sie von ihren Landsleuten stürmisch begrüßt. Die letzten Stunden vor Spielbeginn wurden durch das Singen von Volksliedern verkürzt. Eine Kapelle der Wehrmacht spielte, ein Handharmonika-Orchester holte sich Beifall und das Deutsche Jungvolk war mit einer Fanfaren-Abteilung vertreten.

Um 14.30 Uhr erschien Reichssportführer von Tschammer und Osten mit seiner Begleitung in der Ehrenloge, von den Tausenden mit stürmischen Jubel empfangen. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man Gauleiter Birkel, die gesamte württembergische Regierung, den Präsidenten der Deutsch-Französischen Gesellschaft, Prof. Dr. von Arnim, den französischen Generalkonsul Henriet, den Präsidenten des Fußball-Weltverbandes, Jules Rimet (Paris), und die führenden Männer des deutschen Fußballsports mit Reichssachamtsleiter Pinnemann an der Spitze. Auf den Tribünen und auf den Rängen wehten die Fahnen der beiden Länder und zu Ehren des italienischen Schiedsrichters auch die italienische Fahne.

### 2:0 bei der Pause

Deutschland hatte Anstoß. Nach einigen Minuten Mittelfeldspiel leitete Szepan den ersten gefährlichen Angriff ein, der mit einem Fehlschuß von Lenz abfiel. Auf der Gegenseite schoß Rio vorbei. In der Folge hatte Frankreich etwas mehr vom Spiel und erzielte auch die erste Ecke. Janes erwies sich als sehr schlagfester und klärte mit befreienden Schößen. Frankreichs Stürmer zeigten sich als schnell und gefährlich und der Marceller Janace holte sich mit einigen Kabinettstücken sogar Sonderbeifall. Es gab noch eine zweite Ecke für Frankreich, die wieder abgewehrt wurde. Nach einem Fehlschuß Delfours hatte Lenz freie Bahn, aber sein Schuß war so schwach, daß Di Porto den Ball leicht meistern konnte. Gleich darauf schien aber der deutsche Führungstreffer fällig, als Di Porto sein Tor verließen hatte, doch auch diesmal konnte der deutsche Sturm den Ball nicht im französischen Netz unterbringen. Die deutschen Angriffe, meistens von Siffing und Szepan inszeniert, häuften sich jetzt, und nach 25 Minuten wurde dann der Hann gebrochen. Szepan bediente seinen Vereinskameraden Urban, dieser schoß so scharf, daß Frankreichs Hüter den Ball nicht festhalten konnte. Lehner, unser rechter Flügelstürmer, war blitzschnell zur Stelle und drückte, am Boden liegend, das Leder hinter die Linie. Schon fünf Minuten nach dem Führungstreffer fiel das zweite Tor, diesmal schoß aber Urban selbst, nach guter Vorkarbeit von Szepan, ein. Bis zur Pause gab es dann verteiltes Feldspiel.

### 4:0 am Schluß

Die ersten vier Minuten nach Wiederbeginn gehörten, wie schon die Anfangsminuten des Spiels, wieder den Franzosen, die der deutschen Abwehr recht tüchtig einzeigten. Zwischendurch erzielte Deutschland einen Eckball,

auf der Gegenseite wurde ein Nachschuß von Rio zur sechsten französischen Ecke abgewehrt. Frankreich lag dauernd im Angriff und machte der deutschen Hintermannschaft mit einem halbhothen Zusammenstoß viel zu schaffen. Die französischen Schlächenbummler machten sich deutlich bemerkbar, immer wieder erlangt ihr „Alions France!“ Aus der Verteidigung heraus hätte dann Deutschland fast ein drittes Tor erzielt, aber Lenz verstoß wieder einmal überhastet. Es war noch eine Viertelstunde zu spielen, und immer noch gaben die Franzosen den Ton an. Da fiel überraschend Deutschlands drittes Tor. Man notierte die 31. Minute, als der Ball aus der deutschen Verteidigung in den Sturm kam, hinaus zu Urban wanderte, der das Leder aus wenigen Metern Entfernung unhaltbar einstoßte. Das war die Entscheidung. Die Schlussminuten gehörten Deutschland, obwohl Frankreichs Kampfkraft ungebrochen war. In der 40. Minute kam Deutschland zum vierten und letzten Tor.

### Kritik

Die deutsche Elf hatte in der ersten Halbzeit ein klares Übergewicht, um dann nach der Pause stark nachzulassen. Hier war es besonders der Sturm, der durch die große Arbeit, die vor der Pause zu leisten war, viel Kräfte gebraucht hatte und Ermüdungserscheinungen zeigte. Insgesamt konnte man mit der Führungstreiber aber doch zufrieden sein. Szepan und Siffing machten sich um den Aufbau sehr verdient. Lehner war ein wichtiger Außenstürmer, wurde aber zu wenig bedient. Urban kam dagegen besser zur Geltung und hatte Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen. Lenz als Mittelfürmer blieb leider vieles schuldig. Jakob war bei seinem Jubiläumsspiel in prächtiger Form, wenn auch zugegeben werden soll, daß ihm das Glück zweimal in Gestalt der Torlatte hilfreich zur Seite stand. Die Franzosen hatten eine mäßige erste Halbzeit, dafür aber eine ganz hervorragende

zweite, in der sie so viel Kampfkraft zeigten, daß man ihnen gerne wenigstens das Ehren-tor gegönnt hätte. Nur durch Pech blieb es ihnen verlag. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen vor allem die beiden Halbfürmer Rio und Janace, die den Sturm immer wieder nach vorn warfen und ihre Kräfte sehr gut einsetzten. In der Läuferreihe gefiel Bourbotte noch am besten. Delfour und Paven waren erst nach dem Wechsel gut. Das gleiche ist von den beiden Verteidigern Dupuis und Diagne zu sagen. Der Torhüter Di Porto konnte keinen der vier Treffer verhindern; im übrigen hatte er noch Gelegenheit, sein gutes Können zu beweisen.

### Freundschaftsspiel

#### KFV - Germania Durlach 6:3

Zum Wochenende lieferten sich beide Mannschaften einen Freundschaftskampf. Damming, KFV, zeigte in diesem Treffen wieder seine derzeitige Formverbesserung. In seinem rechten Halbfürmer Benz hat er den Spieler, der für den Aufbau sorgte, leider aber das Schießen vermissen läßt. Die Läuferreihe des KFV gewann erst in der zweiten Hälfte an Durchschlagskraft. In der Verteidigung konnte Immel nicht überzeugen, seine oft knappe Abwehr führte zu Gegentreffern. Bei der Germanenmannschaft war es vor allem das Schlußdreieck Baier-Dagel-Kuhn, die den an sie gestellten Anforderungen gerecht wurden. Die Läuferreihe hatte im Mittel- und linken Läufer die besten Leute. Im Sturm ragte der Halbsinke hervor.

Unter der Leitung von Schiri Hofer entwickelte sich ein Spiel, in dem die Gäste zunächst mit gefährlichen Angriffen aufwarteten, bis es Damming gelang, mit einer Steilvorlage durchzukommen und das Leder über den Torhüter hinweg zum Führungstreffer einzuschicken. Die Gäste kamen durch ein

## Knapper Sieg in Luxemburg

Das auch der Fußballkämpf gegen Luxemburg siegreich gekämpft wurde, daran hatten wir nicht gezweifelt, ebenso konnte man mit einem knappen Endergebnis rechnen, denn Luxemburgs Fußball hat in den letzten Monaten doch unerwartbare Fortschritte gemacht. Trotzdem gewann die deutsche Elf in Luxemburg viel sicherer, als es das 3:2 besagt. Mitte der zweiten Halbzeit lautete das Ergebnis 3:0, erst dann kamen die Luxemburger zu ihren zwei Gegentreffern, an denen Deutschlands Torhüter Köhl, der jedesmal zu lange zauderte, nicht ganz unschuldig war. Zum Schluß hatte die deutsche Elf noch einige Minuten zu übersehen, aber den Sieg ließ sie sich doch nicht mehr entziehen.

Am Sonntagnachmittag hatten sich rund 20.000 Besucher im Stadion der Stadt Luxemburg einfinden. Das Spiel begann nach deutscher Zeit erst um 16 Uhr, also eine Stunde später als vorgezogen. Beide Mannschaften wurden bei ihrem Erscheinen überaus herzlich begrüßt. Die Nationallieder wurden gespielt dann stellten sich die beiden Mannschaften dem schweizerischen Schiedsrichter Kunzlerlin.

Die luxemburgische Elf verlor bereits nach wenigen Minuten ihren Verteidiger Maferrus II durch einen Knöchelbruch, aber mit deutschem Einverständnis trat als Ersatzmann der ursprünglich als Mittelfürmer vorgezogene Bernard ein. Bernard spielte linker Außen, Dumont ging in die Verteidigung und Wang rückte auf den Posten von Dumont.

Deutschland war in der ersten Hälfte eindeutig überlegen, mußte sich aber mit einem einzigen Treffer begnügen. Die deutsche Überlegenheit wird am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß Köhl nur ein einziges Mal mit dem Ball in Verührung kam. Zwar gab es einige brenzlige Situationen vor dem deutschen Tor, aber die Abwehr besaß eine jedesmal die Gefahr. Luxemburgs Angriff war sehr schwach, auch die Hintermannschaft zeigte Unsicherheiten. Nur mit großem Glück verhinderte sie weitere Verlusttreffer. Auf deutscher Seite war überraschend der Mannheimer Striebingen der aktivste Stürmer.

Schon in der ersten Minute mußte Luxemburgs Torhüter einen Schuß Striebingers abwehren und kaum drei Minuten später fiel nach einem feinen Zusammenstoß auf Klante von Striebingen durch Pörrgen das Führungstor. Auch in der Folge lag das Schwergewicht der deutschen Angriffe auf der linken Seite, wo Hohmann und Striebingen so man zusammenwirkten. Luxemburgs Abwehr hatte schwere Arbeit zu leisten und kämpfte recht glücklich. Nach einer halben Stunde fiel nach prächtigem Zusammenstoß durch Mafedci ein zweites Tor, das der Schiedsrichter allerdings wegen einer angeblichen Abseitsstellung nicht anerkannte. Zwei Minuten vor der Pause sah man einen gefährlichen Angriff der Luxemburger: Köhl war schon gefallen, da schlug Gold den Ball von der Torlinie ins Feld zurück.

Die zweite Halbzeit begann mit schnellen deutschen Vorstößen und wiederum in der vierten Minute war ein Treffer fällig. Mafedci, der jetzt besser eingesetzt wurde, kam zum Schuß, Hochschießend wehrte nach links ab, wo Striebingen hand, der sicher einlenkte. Gleich darauf schoß Pörrgen ein weiteres Tor, das wieder nicht anerkannt wurde, da Mafedci abseits stand. Deutschland spielte klar überlegen. Nach 24 Minuten hieß es 3:0. Gold gab den Ball weit nach vorn, Pörrgen bediente Striebingen und der Mannheimer schoß schlag in die lange Ecke. In der letzten Viertelstunde ließ die deutsche Elf, im Gefühl des sicheren Sieges, etwas nach und da wurde aus dem 3:0 innerhalb von zwei Minuten ein 3:2. Nun stand, trotz der deutschen Überlegenheit, die Entscheidung auf des Messers Schneide, zumal Luxemburgs Kampfesier erwachte. Alles schien gut, als Gaudel einen Bombenschuß in das luxemburgische Tor setzte, aber auch diesmal hatte der Treffer keine Gültigkeit, da Schiedsrichter Wunderlin auf eine Einsprache des Linienrichters hin eine Abseitsstellung feststellte. So blieb es beim 3:2, einem sehr schmeichelhaften Ergebnis für Luxemburg.

Die deutsche Mannschaft hätte viel klarer gewinnen müssen. Von den drei nicht anerkannten Toren waren zwei vollkommen reell. Ein 5:2 hätte dem Kräfteverhältnis entsprochen. Mit der Gesamtleistung der deutschen Elf durfte man zufrieden sein.

## „Kleines Länderspiel“ in Dijon

### Burgund-Baden 2:3 (0:2)

Am Tag des Länderspiels Deutschland gegen Frankreich in Stuttgart gab es eine weitere deutsch-französische Begegnung: in Dijon spielte die badische Gauelf gegen eine Mannschaft des Comite Burgund. Die badische Mannschaft, die unter Führung des badischen Gauvorsitzers Ministerialrat Kraft stand und von Sportlehrer Taubert betreut wurde, setzte sich aus Spielern der badischen Spitzenvereine zusammen, den Angriff führte der Käfertaler Fuchs. Burgund wurde durch die bekannte Berufsspielerelf des FC Sochaux vertreten.

Die deutschen Gäste wurden in Dijon überaus freundlich aufgenommen und auch nach Spielschluß von den 8000 Zuschauern stark gefeiert. Das Spiel selbst brachte der badischen Mannschaft einen zwar knappen, aber verdienten Sieg. Weidenseits wurden prächtige Leistungen abboten, wobei die deutschen Gäste besonders durch ihre ausgezeichnete Zusammenarbeit, die besonders vor dem Wechsel klar in die Erscheinung trat, imponierten. Aus-schlaggebend für den Sieg war aber auch der ungeheure Eifer aller badischen Spieler, die

Eigentor des linken Verteidigers des KFV zum Ausgleich, 1:1, und können von nun an bis zur Pause das Spiel offener gestalten. In der zweiten Hälfte wird das Anariffspiel der Flügler besser, Damming eröffnet nach zehn Minuten den Vorlegen, der bis zur 70. Minute anhält und vier weitere Treffer zur Folge hat. Im Endspurt konnte der KFV durch seinen Rechtsaußen Balz, der eine schöne Vorlage von Benz abstoß, zum Endresultat 6:3 kommen.

### Aus der Bezirksklasse

#### Franconia Karlsruhe - Birkenfeld 2:4

Das auf den Sonntag angelegte Verbands-spiel hatte man auf Samstagmittag vorverlegt. Die Platzverhältnisse waren infolge des Regens sehr schlecht, doch fanden sich beide Mannschaften gut mit dem Gelände ab und führten das Treffen in einem lebhaften Tempo durch. Schon beim Pausenpfiff lagen die Einheimischen mit 2:0 in Führung und spielten auch in dieser Zeit die meistens bessere Partie. Daß Birkenfeld noch einen so deutlichen Sieg landen konnte, war in der zweiten Halbzeit auf die Zerfahrenheit im Franconiaforum zurückzuführen. Die Gäste warteten mit schneidigen Angriffen auf; besonders der Rechtsaußen, der zu wenig beachtet wurde, schaffte gefährliche Situationen.

### Skandal in Wien

#### Fußballkampfs Oesterreich - Italien abgebrochen

In einem Fußball-Länderspiel, der zum Wettbewerb um den Europa-Pokal zählte, standen sich am Sonntag im Wiener Stadion vor über 50.000 Zuschauern die Mannschaften von Oesterreich und Italien gegenüber. In der 28. Minute nach dem Wechsel mußte der schwedische Schiedsrichter Otto Ohlsson den Kampf beim Stande von 2:0 für die Oesterreicher abbrechen, um die Gesundheit der Spieler nicht zu gefährden.

Schon vor Beginn des Spieles kam es zum ersten Zwischenfall. Als die „Azzurri“ nach Betreten des Spielfeldes den Fächstengruß ausbrachten, kam es auf den Zuschauertribünen zu Mißfallenskundgebungen. In der ersten halben Stunde hatten die Oesterreicher leichte Vorteile. Dann mußte der Italiener Andreos wegen eines Regelverstoskes an dem Mittelfürmer Betarek vermannt werden. Wenig später erzielte Jerusalem das Führungstor der Oesterreicher. Er wurde dabei von dem Italiener Serantoni „gerempelt“, verwanderte sich anschließend in einer derart unpolitischen Art und Weise, daß Ohlsson den Wiener des Feldes verweisen mußte. Was nun folgte, war nur noch eine Kette von Regelwidrigkeiten. Die immer lauter und hitziger werdenden Zuschauer peitschten die Spieler schließlich dermaßen auf, daß diese nicht mehr Herr über sich selbst waren. Die maßgebenden Persönlichkeiten der beiden Verbände, Präsident Dr. Oberstaller (Wien), Dr. Vaccare und Pozzo (Italien) drangen in das Spielfeld ein, um sich mit dem Schiedsrichter und den Linienrichtern zu beraten. Nachdem Oesterreich in der 18. Minute nach der Pause nach Verwandlung eines Strafstoßes durch Stroß zur 2:0-Führung gekommen war, war es restlos aus. Der sonst so ausgezeichnete Schiedsrichter Ohlsson, der auch in Deutschland manches Länderspiel hervorragend leitete, sah sich in der 73. Minute leider gezwungen, das Spiel abzubreden, da eine Weiterführung nur die Gesundheit der Spieler gefährdet hätte.

sich restlos einsetzten. Torhüter Drayh (Waldbhof), Konrad (FK) in der Verteidigung, Hermann (Waldbhof) in der Läuferreihe, sowie Fischer (Forstheim), Bielmeier und Günderoth (beide Waldbhof) zeichneten sich besonders aus. In Burgunds Mannschaft überragte der rechte Flügel mit Lauri und dem bekannnten Schweizer Internationalen Abegalen.

Die erste Halbzeit stand, nachdem sich beide Mannschaften gefunden hatten, leicht im Zeichen der Gäste. Ihre hervorragende Technik in Verbindung mit einer ausgezeichneten Zusammenarbeit aller Mannschaftsteile, verschaffte ihnen bis zur Pause eine 2:0-Führung wobei beide Male der Waldbhöfer Bielmeier der Torhüter war. Ein wesentlich anderes Bild gab es nach der Pause. Die Franzosen setzten sich mächtig ein und konnten auch durch Berko den Ausgleich erzwingen. Das Spiel wurde bei diesem Stande wesentlich ausgeglichener und man glaubte schon an ein Unentschieden, als der Waldbhöfer Günderoth zehn Minuten vor Schluß mit einem Bombenschuß das Siegestor erzielte.

# Um die Vereins-Gerätmeisterschaft

## Ausgezeichneter Durchschnitt in allen Stufen / Erstmalige Beteiligung der Frauen

Mit der Einführung der Gerätturnkämpfe im vergangenen Jahr in allen deutschen Gauen, hat das Reichsfachamt Turnen einen Weg zur vertieften Förderung der hohen Kunst des Gerätturnens beschritten. Die erstmalige Durchführung ließ den Wert dieser Kundenturnkämpfe erkennen, die auch den kleinsten Verein zur Arbeit aufgerufen und neuen Schwung in den Betrieb des Gerätturnens gebracht haben.

Der Turnkreis Karlsruhe führte in diesen Tagen zum zweiten Male die Gerätmeisterschaften bei guter Beteiligung durch und hat seine Meister ermittelt. Die Turner hatten in Ober-, Mittel- und Unterstufe einen Zehnkampf zu bestreiten, der folgende Geräte umfaßte: Pferd, Barren, Reck, Pferd sprung und Freübung (jeweils eine Pflicht- und Kürübung). Eine Mannschaft bestand aus fünf Turnern; gewertet wurden die vier Besten.

### Turner, Oberstufe

Hier könnte man eigentlich von einem etwas überraschenden Ausgang reden, denn Männerturnverein Karlsruhe galt vor dem Kampf nicht als Favorit. Eine ausgeglichene Mannschaftsleistung brachte dem MTV aber den knappen Sieg vor RW 46, Tschf. Durlach und Tz Gröbtingen. RW 46 hatte Pech; Turner Schwarzhelm kam mit seiner Pferdspflichtübung, bei sonst sehr guten Leistungen, nur auf 9 Pkt., ebenso Spreiter, dessen Pflichtübung nur 8 Punkte einbrachte. Zimmermann, MTV, bekam für seinen Pflichtpferdsprung die höchste Punktzahl mit 20.

Beste Einzelturner war Ehrhardt, Tschf. Durlach, gefolgt von seinem Vereinskameraden Weisinger, der seine Pflichtübung am Barren mit 20 Punkten bewertet bekam. Trotzdem gelang der Turnerschaft Durlach nicht der Sieg in der Gesamtwertung. Den entscheidenden Vorsprung holte sich der MTV beim Pferd sprung und in der Freübung.

Im allgemeinen wurden die Übungen recht sauber und in guter Haltung ausgeführt. Großen Ideenreichtum zeigten die Kür-Freübungen, die schön aufgebaut waren aber in der Bewertung noch nicht ganz an den Durchschnitt der anderen Leistungen herantraten.

Es ergab sich folgender Schlusstand: Sieger MTV Karlsruhe, 644,5 Punkte. 2. RW 46, 643,5 Punkte. 3. Tschf. Durlach, 641,5 Punkte. 4. Tz Gröbtingen, 550,5 Punkte. — Beste Einzelturner: 1. Ehrhardt, Tschf. Durlach, 170,5 Punkte. 2. Weisinger, Tschf. Durlach, 177,5 Punkte. 3. Banauer, RW 46, 171,5 Punkte. 4. Wolf, RW 46, 171 Punkte. 5. Start, MTV, 171 Punkte.

### Turner, Mittelstufe

Auch hier war bis zum letzten Gerät die Entscheidung nicht gefallen, für die Tz Anielingen und Tz Rintheim in Frage kamen, während die anderen Mannschaften zurücklagen. Dank guter Durchschnittswertung gelang den Turnern aus Anielingen der Sieg, die mit einer gleichmäßig guten Leistung aufwarteten und keinen trassen Verlager hatten. Dagegen stellte der Tz Rintheim mit Rothmund den besten Einzelturner, der mit 192 erreichten Punkten weitans an der Spitze steht.

Der Schlusstand ist folgender: Sieger Tz Anielingen, 680,5 P.; 2. Tz Rintheim, 679,0 P.; 3. RW 46, 635,5 P.; 4. Tz Durlach, 627,5 P.; 5. Tz Hagsfeld, 626,5 P.; 6. Tz Reurent, 615,0 P.; 7. Tz Vintenheim, 553,5 P. — Beste Einzelturner: 1. Rothmund, Tz Rintheim, 192 P.; 2. Hauck, Tz Anielingen, 179,0 P.; 3. Kiefer, Tz Anielingen, 170,0 P.; 4. Müller, RW 46, 169,5 P.; 5. Keller C., Tz Durlach, 168,0 P.

### Turner, Unterstufe

Die Mannschaft des RW 46 errang mit knappen 1/4 Punkten Vorsprung den Sieg

vor der Tschf. Weiertheim. Beste Einzelturner war Fütterer, RW 46, der mit einer schönen Kürübung am Reck aufwartete, die mit 19 1/2 Punkten bewertet wurde. Auch Hauck, Tschf. Weiertheim, als zweitbeste Einzelturner, war recht gleichmäßig in seinen Leistungen.

Schlusstand: Sieger RW 46, 645 P.; 2. Tschf. Weiertheim, 643 1/2 P. — Beste Einzelturner: 1. Fütterer, RW 46; 2. Hauck, Tschf. Weiertheim; 3. Heiß, Tschf. Weiertheim; 4. Kellner, RW 46.

Die Gesamtleitung der Kämpfe lag in den Händen von Kreisoberturnwart Nagel, der tatkräftig von seinen Mitarbeitern unterstützt wurde. Die Kämpfe wickelten sich flott und reibungslos ab.

### Die Frau an den Geräten

Neben der Breitenarbeit und einer klar umrissenen Grundschulung auch für die Mädchen und Frauen, wird für die Zukunft ein starkes Gewicht auf die Förderung der Leistung gelegt, wobei das deutsche Gerätturnen als ein wichtiges Erziehungsmittel in die deutsche Frauenarbeit stärker eingebaut wird.

Die erstmalige Durchführung von Gerätturnkämpfen bei den Frauen brachte eine recht starke Belegung und wurden am gestrigen Sonntag ebenfalls in der Badischen Landesturnanstalt ausgetragen.

In einer Morgenfeier wies Kreisfrauenwartin Ruth Kolb auf die Leibeserziehung der Frau und in besonderen auf das Frauenturnen hin. Für die Turnerinnen war ein Pflicht-Kampf festgesetzt: Reck, Barren, Bod., Schwebebalken und gymn. Sprung.

In der Oberstufe der Turnerinnen brachte es RW 46 auf 87,5 Punkte und wurde damit als einzige Mannschaft der Oberstufe Sieger. Die Unterstufe der Turnerinnen sah RW 46 Karlsruhe mit 88 Punkten siegreich vor Tschf. Durlach (85 P.), RW Grünwinkel (83 P.) und Tschf. Weiertheim (82 P.).

Bei den Jugendturnerinnen stellte RW 46 mit 89,5 P. den Sieger mit nur einem 1/2 Punkt vor RW 1. Mannschaft, die 89,0 P. erreichte. Die weitere Reihenfolge ist: RW 2. Mannschaft (81,5 P.), Tschf. Mühlburg (79,5 P.), Tz Anielingen (78,5 P.), Tz Hagsfeld (76,0 P.).

Kreisfrauenwartin Armin Troll, in dessen Händen die organisatorische und technische Anrichtung der Frauenkämpfe lag, stellte in seinen Schlussworten fest, daß die Leistungen zufriedenstellend ausgefallen seien und auf einem gesunden Durchschnitt stehen.



Das schwerste Hindernisrennen der Welt (Weltbild 2, 20.)  
 Rund 250 000 Zuschauer wohnten in der Ebene von Antree der Entscheidung des berühmtesten und schwersten Hindernisrennens der Welt, der Grand National Steeple Chase von Liverpool, del. Oben: Glücklich Sieger in dem heiß umrittenen Rennen wurde der achtjährige Fialach Robert Wolf, der mit drei Längen vor dem neunjährigen Grotter durchs Ziel ging. Ein reitendes Pferd lief zwischen beiden am Zielplatz vorbei. Unten: Durch Anwesenheit des englischen Königspaares erhielt die Veranstaltung noch ein besonderes Gepräge. Rechts: Lord Derby.

# Handball am Sonntag

## Entscheidungsspiel ohne Sieger: Tz Rastatt — Tz Neulussheim 6:6

Wer von den zahlreichen Zuschauern hätte gedacht, daß das auf dem Sportplatz der Tschf. Weiertheim gestern mittag zum Austrag gekommene Entscheidungsspiel um den Staffelfieger der Gruppe III zwischen Tz Rastatt und Tz Neulussheim einen so dramatischen Verlauf und einen so sensationellen Schlusstand bringen würde!

Eine fülle spannender Kampfhandlungen hielten den Zuschauer ständig in Atem, und auch der unbeteiligte Besucher nahm schließlich

an diesem aufregenden Geschehen Anteil. Tz Neulussheim hätte eine Minute vor Schlus der normalen Spielzeit es in der Hand gehabt, durch einen 13-Meter-Wurf aus dem 5:5 ein 6:5 zu machen, aber der Schütze hatte in der Aufregung die 13-Meter-Marke übergetreten.

Die mit starkem Anhang gekommenen Mannschaften begannen das Spiel reichlich nervös und lösten sich in den ersten Minuten nicht zusammenfinden, bis in der 11. Minute der jugendliche Mittelstürmer Mastats einen Strafstoß unter die Latte knallt. Einige Minuten darauf erzielte der Rechtsaußen der Neulussheimer den Ausgleich. Ein schönes Zusammenenspiel bringt Neulussheim in 2:1-Führung, aber gleich darauf bringt Zentler (Rastatt) Mittelstürmer den Ausgleich wieder durch Strafstoß. Ueberhaupt ist Zentler ein ganz gefährlicher Strafwurfschütze, der mit unheimlicher Wurfkraft dem Torhüter von Neulussheim manche Kuh zu knaden gibt. Bei Halbzeit steht das Spiel 3:3.

Nach dem Wechsel legen beide Mannschaften noch mehr Tempo auf. Prächtige Abwehrparaden der Torhüter, gute Deckungs- und Aufbauarbeit der hinteren Reihen und schöne Kombinationszüge der Stürmerreihen begeistern. Die technisch reifere Mannschaft Rastatt, die sich mit ihrer ruhigen und feinen Spielweise allmählich die Sympathien der Karlsruher erobert, härter, vielleicht etwas unhart, spielt Neulussheim. In der 8. und 9. Minute verschafft sich Tz Neulussheim einen Vorsprung von 5:3. Mit einer bewundernswerten Ruhe schaffen die tapferen Mannschaften aus der Festungsschlacht doch noch, 5:5 steht der Kampf in der 18. Minute der zweiten Halbzeit, da deutet der Schiedsrichter auf den 13-Meter-Punkt (das war eine etwas zu harte Entscheidung), aber Rastatts Tormann hält im Falle fabelhaft. Nun gehen beide Mannschaften zum Generalangriff über, blitzschnell wechseln die Kampfrollen. Die Entscheidung hängt in der Luft aber — sie kommt nicht. Noch eine Minute ist zu spielen, da kommt der Mittelstürmer Neulussheims durch, wird aber im Strafraum nicht gerade zart in die Zange genommen — 13 Meter. Diesmal wird er glatt verwandelt — aber übergetreten. Schluspfiff. Damit ist eine Verlängerung von 2 mal 10 Minuten notwendig geworden. Nach kurzer Pause geht es weiter.

Sie sind müde die Spieler, man merkt es ihnen an, aber verbleiben kämpfen sie weiter. Auch die ersten zehn Minuten bringen kein Tor. In der 1. Minute der zweiten Hälfte der Verlängerung schießt Zentler einen Strafstoß ein, 6:5 steht das Spiel für Rastatt. Doch diesmal erzwingt Neulussheim den Ausgleich. Abschiff des Schiedsrichters und wieder unentschieden, 6:6.

Das nächste Tor bei einer noch zulässigen Spielzeit von zehn Minuten soll nun entscheiden. Die Spieler geben ihr Bestes her und setzen sich noch einmal ganz ein, um den Sieg zu erringen. Zweimal hat Rastatt die Chance mit Strafwürfen, aber Zentler hat keine Kraft mehr. Das Spiel ist aus, abgepfiffen nach einer Gesamtspielzeit von 180 Minuten, die aber nicht ausreichten, um den Staffelfieger der Gruppe III zu ermitteln. Rastatt hätte einen knappen Sieg auf Grund einer technisch reiferen Spielweise und einer Mehrzahl von Torchancen verdient, aber Neulussheim war ein zäher und aufopfernder Gegner.

Das Spiel wird fast neu angelegt und muß wiederholt werden.

Bier neue Handballmeister wurden bei den sonntäglichen Meisterschaftsspielen in Baden ermittelte. Es handelt sich um den Waldhof (Baden), TuSpo Bietzenhausen (Göppingen), RW Koblenz (Mittelrhein) und RW Königsberg (Ostpreußen).

# Aufstiegsspiele in Baden

## Karlsruhe und Rehl siegen weiter

Die Spiele um den Aufstieg in die badische Fußballgauliga wurden am Sonntag mit drei weiteren Treffen fortgesetzt. Zum erstenmal griff auch der VfR Konstanz in die Ereignisse ein, der zu Hause den Meister von Unterbaden-Weil, Alemannia Hvesheim, überraschend glatt 3:0 (0:0) besiegte. Somit setzten sich die Sieger des Vorsonntags erfolgreich durch. Phönix Karlsruhe besiegte den SC Freiburg 4:0 und der RW Rehl den VfB Wiesloch 1:0. Obwohl noch alles „drin“ ist, scheint es, als ob dem SC Freiburg und dem VfB Wiesloch die Aufsteitertrollen zufallen. Die Tabelle

Club	Siege	Tore	Punkte
Karlsruhe	2	5:0	4:0
Rehl	2	3:1	4:0
Konstanz	1	3:0	2:0
Hvesheim	2	4:5	2:2
Reurent	1	0:1	0:2
Wiesloch	2	2:5	0:4
Freiburg	2	1:6	0:4

### Phönix Karlsruhe — SC Freiburg 4:0 (1:0)

Der SC Freiburg hatte im Karlsrufer Wildparkstadion nicht viel zu bestellen, besonders die Stürmer, jedenfalls hatte die ausgezeichnete Phönixabwehr wenig Mühe, sie immer zum Stehen zu bringen. Unter diesen Umständen hätte die Torwächter der Karlsruher weit höher ausfallen müssen, eine Tatsache, die besonders auf die erste Hälfte zutrifft. Erst nach der Pause, nachdem Joram seine Mannschaft schon in 1:0-Führung gebracht hatte, kam der Phönixangriff voll auf Touren und auch die übrigen Mannschaften lieferten ein vorbildliches Spiel. Joram, Schwerdtle, der Schöpfer ausgezeichnet erzielte, und Jörn erzielten bis zum Schlus noch drei Tore, damit einen glatten 4:0-Sieg sicherstellend.

### VfR Konstanz — Alemannia Hvesheim 3:0 (0:0)

Das erste Aufstiegsspiel in Konstanz hatte in der Bodensee-Kampfbahn rund 2500 Zuschauer versammelt, die einen schönen 3:0 (0:0)-Sieg ihres Meisters VfR Konstanz über den Meister von Unterbaden-Weil, Alemannia Hvesheim, erlebten. Das Spiel fand mehr oder weniger hart im Zeichen der Konstanzgr. Trotzdem hielten sich die Gäste mit 0:0 bis zum Wechsel recht aus. Nach der Pause war es aber um sie gegeben. Sie ließen stark die vor dem Wechsel gezeigte Kampfkraft vermissen und mußten schließlich drei Tore der Konstanzgr. durch Eckstiller und den Mittelstürmer erzielen, binneinmal. Die Hvesheimer hinterließen trotz der Niederlage einen guten Eindruck, sie bewiesen, daß sie nicht leicht zu schlagen sind.

### VfB Wiesloch — RW Rehl 0:1 (0:1)

Nach seinem knappen 2:1-Sieg am Vorsonntag zu Hause gegen den SC Freiburg setzte der RW Rehl am vorletzten Vorsonntag seinen Siegeszug durch einen glücklichen 0:1 (0:1)-Sieg in Wiesloch fort. Im großen und ganzen fanden sich beide Mannschaften nur wenig nach. Der einzige Treffer fiel kurz vor dem Wechsel durch Mittelstürmer Kofsch.

### Die Handballentscheidung

Der Waldhof wieder Meister der Gauklasse  
 Der Waldhofmannschaft machte es gestern keine sonderliche Mühe, der Tage Rehl mit 11:3 (6:2) das Nachsehen zu geben, und damit den Meistertitel des Spieljahres 1936/37 wieder an sich zu reißen. Im Kampfe der Aufstiegbedrohten konnte sich nur der Tz Oftersheim der Gefahr entziehen, denn es gelang ihm, die Mannheimer Raiepieler mit 9:5 (3:3) ganz unerwartet hoch zu schlagen. Tz 47 Ettlingen kam gegen SC Freiburg zu einem 8:6, (4:2)-Sieg und benetzte damit seine Spielrunde. Das bittere Los des Aufstiegs dürfte ihm kaum erwartet bleiben, denn Weinheim ist ihm durch seinen 9:7-, (6:2)-Sieg über Tz Wiesloch bedenklich nahe gerückt.

# Vom Wintersport

## Stiwettkämpfe im Nordschwarzwald

### Seiß (Pforzheim) Sieger

Am Sonntag kamen im Hornisgrindegebiet noch Tor- und Sprungläufe zum Austrag, die bei Firmensneee eine recht gute Beteiligung aus dem ganzen badischen Nordkreis aufwiesen hatten. Sieger im Torlauf und damit Gewinner des Wanderpreises der Skiwelt Rheinbrüder Karlsruhe wurde Seiß (Pforzheim) vor Dahringer (Rheinbr. Karlsruhe). Die Tagesbestzeit aber erreichte der außer Konkurrenz geartete frühere Baden-Badener Ritzinger, der jetzt dem ASC München angehört. Zu den Sprungläufen am Nachmittag auf der neuen Abseinstallkanze waren auch einige gute Leute des Nordschwarzwalds erschienen. Otto Pfaff (Schönwald), der als einziger der AL I startete, erreichte in vorbildlicher Haltung 34 und 36 Meter und sicherte sich neben dem Fremern-Wanderpreis des SC Böhlerthal auch den Schanzenrekorde. In der Klasse II war Oskar Rößch (Pforzheim) mit 33 und 34 Meter der Beste.

Ergebnisse: Torlauf: AL III: 1. Seiß (Pforzheim) 1,08, 2. Dahringer (Rheinbrüder Karlsruhe) 1,09, 3. Morlock (Rheinbr.) 1,12. — Altersklasse: 1. Rast (Rheinbr.) 1,15, 2. Müller (SC Pforzheim) 1,21. — Jungmannen: 1. Schindler (SC Böhlerthal) 1,17. — Sprunglauf: AL I: Otto Pfaff (Schönwald) 34, 36 Meter, Note 115. — AL II: 1. Oskar Rößch (Pforzheim) 33, 34 Meter, Note 109,4, 2. D. Schüller (R 109) 33, 33 Meter, Note 107,8, 4. Dold (Schönwald) 31, 33 Meter, Note 107,8, 4. Dold (Schönwald) 31, 33 Meter, Note 106. — Klasse III: 1. Stein (Rheinbr.) 24, 29 Meter, Note 75. — Jung-

mannen: 1. Schindler (Böhlerthal) 27, 31 Meter, Note 103,7, 2. August Faller (Schönwald) 32, 31 Meter, Note 99, 3. Dollfus (Waldersbrunn) 27, 30 Meter, Note 97,1. — Altersklasse: 1. Schöch (Böhlerthal) 23,5, 24 Meter, Note 66,8.

### Torlauf an der Kappler-Wand

#### Wieder Christl und Rudi Czanz

Der Steilhang vom Schanzenland ins Kapplerthal, der wegen seiner Nordlage bis ins Frühjahr hinein mit Schnee bedeckt ist, war am Sonntag der Schauplatz eines Torlaufes, der vom SC Freiburg ausgeschrieben worden war. Auf 500 Meter Länge waren 28 Tore verteilt, darunter einige sehr schwierige Passagen bei Schräg- und Vertikalfahren. Bei 250 Meter Höhenunterschied war die Strecke sehr breitenreich und fluffig. Die Frauen, die den Reigen eröffneten, fanden sich nicht so recht mit der Bahn ab, außer Christl Czanz, die ganz überragend war und in glänzendem Stil 58,3 und 79 Sek. herauslief. Mit der Gesamzeit von 137,3 Sek. sicherte sie sich einen eindrucksvollen Sieg. In der Männerklasse 1 legte Rudi Czanz ein ganz großes Tempo vor. Er flog förmlich durch die Tore und erreichte mit 48 Sek. eine Zeit, die von keinem anderen Teilnehmer auch nur annähernd erreicht wurde. Im zweiten Durchgang, der wegen Schneefalls und Nebels allenthalben langsamere Zeiten brachte, kam Rudi Czanz trotz eines Sturzes auf 60,3 Sek. Die zusammengezogene Zeit von 108,3 Sek. brachte ihm auch einen vielbesudelten Sieg vor Dr. Stober (SZ Feldberg), der rund 10 Sek. mehr benötigte. Sehr beachtlich ist der dritte Platz von Harro Czanz mit 119,0 Sek.

# Aus der Landeshauptstadt

## Kleiner Stadtspiegel

### Frühling auf Raten

Endlich einmal ein schöner Sonntag ohne Regen — so mögen viele gedacht haben, als der Tag sonnig und heiter heraufzog. Und werkt schien das auch Wahrheit zu werden. Es waren ein paar Stunden echten Frühling, die uns dieser Sonntagmorgen beehrte. Aber schon gegen Mittag zogen aus Nordwesten schwarze Wolken über das frühlingstrübe Bild und es ging nicht lange, bis auch schon die ersten Tropfen aufs Pflaster klatschten — wir sollen den Frühling eben offenbar dieses Jahr auf Raten beziehen, hundertweise abtrotzen, bis es besser kommt.

In und um die Stadt macht sich die Jahreszeit aber doch schon recht bemerkbar, und zwar sind es die ersten Blüten, die es sich durch seine Witterungsübden verdriessen lassen, ihre Farben zu zeigen: Veilchen, Anemonen, Weidenkätzchen, Kuckuck, sie alle blühen um die Wette und schon kommen die ersten Bienen, um ihre Sammeltätigkeit zu beginnen.

Viele hatten den verheißungsvollen Morgenkontakt dazu benutzt, um einen Ausflug zu unternehmen. Leider wurden nicht wenige vom Regen überrascht, ja sogar von einem Gewitter, das um 2 Uhr mit Blitz und Donner sich bemerkbar machte.

In der Stadt waren die große Rundgebung in der Festhalle am Morgen und der Wandverball am Abend die bemerkenswerten Ereignisse. Die letzte WSW-Strassenkutschung mit dem hübschen Trachtenfirchen wurde mit Erfolg fortgesetzt, und auch das Räderpiel in Stuttgart hatte manchen Sportfreund dorthin geführt.

Die Aufführung der Oper „Die Kose vom Riesengarten“ im Staatstheater gestaltete sich in einem feillichen, glanzvollen Theaterereignis; der Komponist Hans Pfitzner, der persönlich der Aufführung bewohnte, konnte mit dem der Künstlerchor den begeistertsten Beifall des ausgesetzten Hauses entgegennehmen.

### Bahnunfall

Am Freitag, den 19. März, 15 Uhr, stieß eine vom D-Zug 156 auf den D-Zug 270 übergehende Wagenabteilung zu spät auf den stehenden Zug 270 auf. Zwei Speisewagen angehängte, ein Bahnhofsangehöriger und zwei Reisende wurden erheblich verletzt. Kennenwertere Beschädigungen nicht entstanden. Untersuchung ist eingeleitet.

### Erhöhte Rente

#### stark Auslosungsbetrag

Die Vorzugsrente nach dem 1. April 1937

Neue Rentenanträge sind, wie bereits berichtet, vom 1. April 1937 ab grundsätzlich nicht mehr zulässig; es sind jedoch Ausnahmen angefallen, wonach auch nach dem 31. März 1937 antragsberechtigt sind:

1. Der überlebende Ehegatte des Unerwerbers, wenn der verstorbene Unerwerber die einfache Vorzugsrente bis zu seinem Tode bezogen hat.
2. Die Eltern und Kinder des Unerwerbers, wenn sie wegen geistiger oder körperlicher Gebrechens dauernd erwerbsunfähig sind. — Für das Antragsrecht der Eltern und Kinder ist es nicht erforderlich, daß der Unerwerber überhaupt Vorzugsrente oder Vorzugsrente bis zu seinem Tode bezogen hat.

Unerwerber ist derjenige, dem im Umtausch gegen Markantleihen des Reiches Auslosungsbetrag auf Grund des Anleiheauslosungsgesetzes zuerkannt worden sind.

Der ursprüngliche Bezugsnehmer erhöhter Vorzugsrente, dessen Rente aus einem der im § 2 Absatz 1 Ziffer 1 bis 3 des Anleiheauslosungsgesetzes bezeichneten Gründe erloschen ist.

### Generalversammlung

Der Gesangsverein „Rheingold“ Karlsruhe

Der Gesangsverein „Rheingold“ hielt am 20. März 1937 in seinem Vereinslokal seine Generalversammlung ab. Schriftführer Göhler erläuterte den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1936, das als erfreuliches Schaffen im Zeichen des deutschen Liedes zu verzeichnen ist. Ver-

### Regelung der Arbeitszeit zu Ostern

Nacharbeit für Anfall von Arbeitsstunden

Da durch die Säufung der Osterfeiertage der Verdienst vieler schaffender Volksgenossen durch Kürzung der Arbeitszeit erheblich gesunken ist, hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß der am 25., 27. und 30. März 1937 eintretende Anfall von Arbeitsstunden sowie zwei weitere Arbeitstage an Werktagen in der Zeit vom 15. März bis 15. Mai 1937 vor- oder nachgearbeitet werden dürfen. Die Anordnung entspricht der bereits in den letzten Jahren anlässlich der Weihnachtsfeiertage getroffenen Regelung, die sich in der Praxis bestens bewährt hat. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die durch die Ausnahme herbeigeführte Verletzung der Arbeitszeit besteht nicht. Entsprechendes gilt für die Verpflichtung zur Zahlung eines Lohnzuschlages auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen von Tarifordnungen oder Betriebsordnungen.

einstaffiger Heimold berichtete über die Vereins- und Sängerkasse. Vereinsführer Brand dankte dem Ehrenchorleiter Franz Bagler für seine vorbildliche musikalische Führung, ebenso den Mitarbeitern im Vorstand, sowie den Sängerkameraden und passiven Mitwirkenden für die treue Unterstützung des Vereins. Ehrenvorsitzender Stern sowie stellvertretender Vereinsführer Schwarzenhölzer sprachen dem Vereinsführer herzlichen Dank aus. Einstimmig wurde dann Vereinsführer Brand, der in diesem Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit innerhalb des Vorstandes zurückblicken darf, auf weitere drei Jahre wiedergewählt. Sängervorstand Wadenhut ehrte sodann für fleißigen Probebesuch folgende Sänger: Gärtner, Feisenbeck, Abendhahn, Konanz und Volmer.

Harmonika-Spielring Karlsruhe 1937. Heute Montag, abends 8 Uhr, veranstaltete der HSK im großen Saale der „Eintracht“, Karl-Friedrich-Straße, sein Osterkonzert, verbunden mit der Ausstellung seiner erworbenen Klub- und Einzelspielerpreise vom Jahre 1936/37.

## Karlsruher Veranstaltungen

### Konzert der Weltberühmten

#### Unter Mitwirkung von Ernesto Miori

Am Sonntagvormittag veranstaltete die „Erste autorisierte Electrola-Verkaufsstelle“ Fritz Müller in den Palais-Lichtspielen ein „Konzert der Weltberühmten“ auf Schallplatten, dessen Reinerlös für das Winterhilfswerk bestimmt war. Aber nicht nur lebloses Material hand im Dienste dieser gemeinnützigen Idee, sondern auch das persönliche Erlebnis einer unmittelbaren, künstlerischen Leistung, wurde der zahlreich versammelten Zuhörergemeinde zuteil. In Ernesto Miori von der Opera Lyric in Mailand stellte sich dem Karlsruher Publikum ein Sänger vor, dessen Baritonstimme von weichem Klang und genügendem Umfang vor allem in der Wiedergabe des Bajazoprotags, aber auch in der Arie aus dem „Trubadour“ und in den zahlreichen Zugaben sehr gefiel. Der Sänger

wurde auf dem Klavier verständnisvoll unterstützt von dem Pianisten Werner Bekers von der Kapelle des Café Odeon. Beide Künstler haben sich im Interesse des Winterhilfswerkes unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Direktor Müller kündete im Verlaufe des sehr geschmackvoll zusammengestellten Schallplattenkonzertes die einzelnen Darbietungen an. Den Anfang machte die Sächsische Staatskapelle unter dem Dirigenten Dr. Karl Böhm. Dann sang Marcel Wittrich eine Verdiarie, das Trio Cortot-Ehiband-Cafals spielte vom Trio O-dur von Haydn den 2. Satz, Willza Kerjus sang die Variationen von Proch. Im Konzert der Weltberühmten hörten wir das New Yorker Philharmonische Orchester unter Leitung von Toscanini in einer hervorragenden Wiedergabe des Vorspiels zum dritten Akt der Oper „Lohengrin“.

Gerhard Hüsch sang die „Feldensamkeit“ von Brahms. Die göttliche Stimme Carusos wurde wieder entdeckt durch die Schallplatte und ihre Verbesserung, die eine klangreiche Wiedergabe alter Platten ermöglicht. Die Pianisten Prof. Bachhaus und Prof. Gieseking, Vasca Prhoda, Knabenstimmen des Regensburger Domchors, der Cellist Casado, Maria Müller-Bayreuth und Benjamino Gigli mit der Kirchenarie „Alessandro Stradella“ von Plotow, schließlich eine moderne Tanzmelodie, gespielt von Barnabas von Gezu, waren die wesentlichen Höhepunkte des reichhaltigen Programms. In einer späteren Veranstaltung sollen Film und Tanz ebenfalls zu ihrem Rechte kommen.

## Sauhauptstadt feiert den Tag von Potsdam

### Eine Feierstunde mit der Wehrmacht / Gauleiter Wagner spricht

Mit einer Kundgebung von selten erlebter Eindringlichkeit und Feierlichkeit gedachte die Gauhauptstadt Karlsruhe am Sonntagvormittag in der mit Fahnen und Grünmützen überreich ausgeschatteten Festhalle des Tages von Potsdam. An den Eingängen prangten Plakate mit der Aufschrift „Wegen Ueberfüllung gesperrt“ und kennzeichneten so am deutlichsten das Interesse, das die Bevölkerung dem Geschehen des 21. März 1933 in der Garnisonkirche entgegenbringt.

Gehen wir in der Erinnerung vier inhaltsvolle Jahre zurück: 21. März 1933! In diesem Tage fuhr Reichskanzler Adolf Hitler nach der Potsdamer Garnisonkirche, um eine neue große Zeit einzuleiten, den ersten Reichstag des Dritten Reiches zu eröffnen. Das ein solch demütigender Tag nicht der Verehrtheit andeimsinken darf, ist unsere Pflicht und Schuldigkeit. Und so gedachte — veranstaltet von der Deutschen Arbeitsfront — die ganze Bevölkerung von Karlsruhe in einmütiger Verbundenheit mit allen Institutionen des neuen Reiches am Sonntag dieses großen geschichtlichen Ereignisses.

Schon lange vor Beginn war die für die Volksgenossen freiehaltene obere Galerie der Festhalle dicht besetzt; Kopf reibte sich an Kopf, alles blickte in den Saal hinunter und harrie voll verhaltener Spannung der Dinge, die da kommen sollten.

Der Saal selbst bot ein farbenprächtiges Bild von selten gesehener Harmonie. Vor der Bühne hatte eine Ehrenkompanie des Inf.-Regts. 109 unter dem Kommando von Major Wentrop Aufstellung genommen. An der Mittelreihe gingen das Hoheitszeichen, darunter das Symbol der Deutschen Arbeitsfront, links und rechts davon die Reichsflagge. Unter dem Hoheitszeichen stand ein Amboss, umgeben von drei hämmigen Schmieden mit schweren Hämmern, die wertvollen Volksgenossen verformend bildeten. In gleicher Front standen die Vertreter der Karlsruher Werkstätten, ebenfalls mit schweren Hämmern. Etwas tiefer, in der Mitte, waren der Tambour und das Trompeterkorps des Art.-Regts. 35 und unterhalb davon das Musikkorps des Inf.-Regts. 109 positioniert, insgesamt unter Leitung von Obermusikmeister Ribais. Ueberall auf der Bühne hingen Fahnen und waren Palmen und Lorbeerzweige gruppiert, die eine noch wehrvollere Stimmung aufkommen ließen. Im Saale vor der Bühne stand ein Podium, umgeben von je einem Mann aller Parteistellungen. Auf der weiträumigen unteren Galerie hatten verschiedene Vertreter von Formationen und geladenen Gäste, auf der östlichen unteren Galerie die Offiziere der in Karlsruhe garnisonierten Truppenteile Platz genommen. Links und rechts des vorderen Ausganges war die Polizei aufgestellt. Alles in allem ein wichtiges Dokument der deutschen Einheit.

Kurz nach 11 Uhr betraten, mit einem Fanfarenruf begrüßt, Reichskathalter und Gauleiter Robert Wagner, Generalmajor Schaller, die Obersten Jahn und Knoerzer, Oberstarbeitsdienstführer Helff, Gebietsführer Kemper, Landesstellenleiter Schmid, SA-Brigadeführer Bieglar und Oberbürgermeister Jaeger den Saal, so daß, zusammen mit SA-Brigadeführer Dr. Roth, NS-Gemeinschaft-Gauleiter und verschiedenen Vertretern der Reichs- und Landesbehörden und der Parteigliederungen alle Spitzen der staatlichen Einrichtungen der Feierstunde amhohnten. Mit befehlsgemäßer, messerklarer Stimme meldete der, mit vielen im Felde erworbenen Orden und Ehrenzeichen geschmückte Major Wentrop, den gegangenen Degen in der Faust, Generalmajor Schaller die angetretene Kompanie. Nach dem Badenweiler Marsch betrat der Anker das Podium, der das Weibegedicht „Fahne“ von J. W. Nierens vortrug. Nun zerrissen schmetternde Fanfarenstöße die Stille, den Einmarsch der Fahnen und der SA-Standartenkapelle anfündigend. Vor dem Podium teilten sich die doppelgleidrigen Fahnenabteilungen und umrahmten die Bühne. Wieder trat der Anker vor und sprach die Tageslosung — ein Auschnitt aus der Rede

des Führers am 17. März 1936 — und ein Bekenntnis zum Vaterland. Schlag auf Schlag erfolgte jetzt der Einzug der einzelnen Gliederungen — der Ehrenkompanie der SA und des NSKK, der Ehrenformationen der politischen Leiter, der Wehrmänner, der DSA, der SA, des Reichsarbeitsdienstes, der Ehrenabteilungen des Reichswehrschulbundes, des Luftsportverbandes, der Technischen Nothilfe und schließlich der SA, der Reihe nach gerufen von den Fanfaren und unter dem Klange verschiedener Märsche, abwechselnd gespielt von Musikkorps des Inf. 100, von Musikkorps des Inf. 35, der Standartenkapelle der SA, des Gaunmusikregiments des Reichsarbeitsdienstes und des Spielmannszuges des NSKK mit Fanfaren und Kammschneidstrommel. Während des Einmarsches der einzelnen Gliederungen betrat jeweils ein Sprecher von der zugehörigen Formation das Podium und trug ein mahndendes Gedicht vor.

Kaum hatten alle Gliederungen inmitten des Saales Aufstellung genommen, da spielten die beiden Musikkorps der Wehrmacht den wehrvollen „Feierlichen Marsch“ von L. v. Beethoven. Alsdann sprach der Anker das Deutsche Glaubensbekenntnis, das Satz um Satz von den angetretenen Formationen wiederholt wurde. Nachdem diese noch das Bekenntnislied „Heilig Vaterland“ unter Orgelbegleitung gemeinsam gesungen, und die beiden Musikkorps die „Kreuzritterfanfaren“ von Henrion gespielt hatten, betrat

### Reichskathalter und Gauleiter Wagner

das Podium, um eine kurze, aber eine um so inhaltreichere Ansprache zu halten. Er führte u. a. aus:

„Einst wurde die NSDAP von Adolf Hitler, einem der tapfersten Soldaten des Weltkrieges, ins Leben gerufen, um Deutschland aus schwerer Not zu erretten und in schlimmerer Zeit zu verteidigen. So kommt es, daß die Partei mit allen ihren Gliederungen so viele soldatische Tugenden ihr eigen nennt und mit diesen aufs innigste verwachsen ist. Damals galt es, gegen die marxistische Revolte anzukämpfen, die Volk und Staat einer unklaren Zukunft entgegenführten. Damals war es ein großes Wagnis, von soldatischer Pflichtenfüllung zu reden. Und doch mußte dies sein, sollte Deutschland, zur Befestigung gekommen und der Deutsche zur Pflicht gegen das Vaterland zurückgeführt, wieder hochkommen. In diesem Felde ging Adolf Hitler vor vier Jahren den Weg nach Potsdam, die Verbundenheit der Partei mit der Stadt Friedrich des Großen, des großen Soldaten bekräftigend. Vier Jahre sind seit jenem demütigen Tage erst vergangen, und doch würde Unglaubliches geleistet: das Volk über alles Trennende hinweggesetzt, Deutschlands Ehre und Freiheit wiederhergestellt, die Arbeitslosigkeit nahezu aufgehoben, weiten Schichten des Volkes Arbeit und Brot gegeben. Jede Aufbaubarkeit aber ist unvollkommen, wenn ihr die Wehrmacht nicht den erforderlichen Schutz geben kann. Was Adolf Hitler damals dem greisen Generalfeldmarschall von Hindenburg in Potsdam versprochen hatte, ist nun wahr geworden und dadurch ist Friede und Freiheit gewährleistet. So ist der Tag und der Geist von Potsdam ein ewiges Vermächtnis. Mit den Worten

„In diesem Geiste wollen wir weiterarbeiten im Dienste für Führer und Volk“

und mit der freudig aufgenommenen Aufforderung ein dreifaches Sieg-Gelb auf den Führer und Reichskanzler auszubringen, schloß der Reichskathalter seine mahndende Rede.

Nachdem noch die beiden Nationallieder gesungen worden waren, und unter den Klängen des „Bayerischen Defiliermarsches“ der Fanfarenmarsch vollzogen war, hatte eine der erhebensten und himmungsvollsten Feiern, die je in Karlsruhe hattengehabt hatten, ihr Ende gefunden, unzerlegt für alle, die sie miterlebt haben.

Die Abteilung Feierabend der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat unter der Führung ihres Gaufererenten Schöpflin ein wirkliches Meisterwerk der Organisationskunst vollbracht.

### Die Wehrmacht bittet zum Tanz

#### Manöverball in der Festhalle

Zum Frühlingsanfang den Frühlingsball Frühliches, beschwingtes Gegenstück zum feierlichen Gedanktag zum Tag von Potsdam bot die Festhalle gestern abend. Und wenn am Vormittag der große Saal schon lange vor Beginn wegen Ueberfüllung geschlossen wurde, dann ließ die abendliche Uebertragung ins Heitere und Gesellige an Massenbesuch auch nichts zu wünschen übrig.

Kein Wunder, denn das Programm der Veranstaltung der NSG „Kraft durch Freude“ begann sofort mit dem Reitmotiv des Abends, mit dem Tanz! Jamboli, gleich um 20 Uhr forderte die Infanteriekapelle Inf.-Regt. 109 zum Hotten Marschwalzer auf, bei dem es sich schneidig über das Parkett legen ließ. Und die netten Karlsruher Mädchen in fliegender Seide und knisterndem Taft ließen es sich nicht zweimal sagen; sie kamen wirklich beim Tango und beim Walzer auf ihre Rechnung. War die Kapelle auf dem Podium des Musikspiels müde geworden, dann setzte es oben mit frischer Kraft und neuem Schwung ein, die Kameraden vom Art.-Regt. 35 trompeten nicht weniger mitreißend von der Empore, man kam also aus dem Tanz nicht mehr heraus.

„Fröhlich wollen wir sein und mit den Männern der Wehrmacht einige Stunden voll ungewungenster und herzlicher Kameradschaft feiern bei Tanz und Gesang“ gab Gauamtsleiter Schöpflin vom Amt für Feierabendgestaltung der NSG KdF in seiner Begrüßung zum Ausdruck. Aus den Reihen der Kameraden eroberte sich ein Schütze mit seinen utligen Blaudeckeln und nach dem Dienst, ein Gefreiter mit meisterhaftem und begabtem Akkordeonspiel reichen Sonderbeifall. Mit herandrücker Stunde stieg auch das Stimmungsharmonium, und als bekannt wurde, daß der Hundfunk eingeschaltet war, da zeigten die Karlsruher, daß sie weder heiß noch kühl sind, sondern ebenso laut und frohlich singen und lachen können, ebenso dröhnend Beifall klatschen, wie sonst irgendwo auf der Welt, wo Fröhlichkeit und Tanz Trumpf sind ...

„Schad“, daß die Karwoch grad morgen anfängt, sonst hätte mir weitermade kenne, bis morgen frieh ...“ sagten zwei besonders Tanzlustige, „fest sin mer nämlich grad sooo in Stimmung“ ...

Nicht hatten die Zwei, die Stimmung war nicht gemacht, sie war echt, und das Fest war darum auch so schön und steht verheißungsvoll am Frühlingsanfang. Ni.

### Letzter Vortrag im Volksbildungswerk

#### Generalleutnant v. Meisch über „Arbeit und Wehr“

Am Freitag fand die letzte Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerkes statt; es sprach der Leiter der wehrpolitischen Abteilung der Hochschule für Politik, Generalleutnant v. Meisch, Berlin, über „Arbeit und Wehr“.

Zu Beginn gab Prof. Dr. Münzig einen Rückblick über die Wintertätigkeit des Deutschen Volksbildungswerkes, dessen Abicht es nicht sei, popularisierte Bildung an die Menschen heranzutragen, sondern ihnen ein wirkliches Wissen über Gegebenheiten des Lebens in einer Form zu übermitteln, die jedem, dem einfachen Menschen wie dem Intellektuellen, etwas sage.

Dann ergriff Generalleutnant von Meisch das Wort, der als einer der geistvollsten Militärchriftsteller unserer Zeit bekannt ist. Er erläuterte den Begriff Wehrpolitik und betonte, daß dieser keine Kasernenangelegenheit sei, sondern umfassend verstanden werden müsse. Zur Wehrpolitik gehören drei große Gebiete: die Wehrmacht, wobei in diesem Falle die Betonung auf der zweiten Silbe, auf dem Wort Machi liegt, die Wehrwirtschaft und die Wehrkultur. Diese drei großen Begriffe



# Aus Stadt und Land



## Briefe aus dem Lande

müssen das tragende Fundament einer gesunden Wehrpolitik sein. Kein Krieg kann gewonnen werden ohne militärische Macht, ohne entsprechende Wirtschaft und ohne eine geistige Grundhaltung, seelisch-kultureller Art. Der Krieg, den kein vernünftiger Deutscher wünscht und den dem deutschen Volke zu erparen, sich der Führer mit allen Kräften bemüht, kann auch nicht mit kleinen technischen Vorprüngen gewonnen werden, die in der dynamischen Entwicklung des Kriegsgehebens sehr schnell vom Gegner eingeholt — wenn nicht überholt — zu werden pflegen.

Der Redner warnt in diesem Zusammenhang sehr nachdrücklich vor der Ueberschätzung solcher technischer Hilfsmittel. Das Gefasel von den sogenannten Todesstrahlen, die feindliche Flugzeuge zur Landung zwingen sollen, lehnt er ab. Wenn sie existieren, gibt es Hilfsmittel dagegen, z. B. Mörserungen, und abgesehen davon ist die Wirksamkeit elektrischer Strahlen auf große Entfernungen noch gar nicht erprobt. Auch heute noch gilt das Wort von Clausewitz: „Im Kampf zwischen großen Völkern entscheidet der Geist.“

Weiter behandelte Generalleutnant v. Meiß die wehrpolitische Bedeutung der Zahl. Man braucht bei der gewaltigen technischen Modernisierung nicht etwa weniger Menschen als früher. Man braucht nur weniger Kämpfer. Von der Front zurückgedacht bis zum Hochofen ist gerade infolge der gesteigerten Technisierung der Menschenbedarf sehr groß.

Wenn infolge vorübergehender Schwankung der Geburtsziffer in einem Jahr 20 000 Rekruten fehlen, so ist das nicht so schlimm als der Ausfall von 5000 Facharbeitern. So ist wehrpolitisch zu unterscheiden zwischen Wehrfront und Arbeitsfront. Bei der Lage, in der Deutschland sich befindet, werden wir immer darauf angewiesen sein, einer überlegenen Zahl von Feinden den gesteigerten Innenwert entgegenzusetzen.

Mit erhobener Stimme wandte sich der Redner schließlich gegen den Begriff des Krieges als eines „läuternden Stahlbades“. Mit diesem übereinstimmend ist Hitler der festen inneren Überzeugung, daß der Krieg unter allen Umständen ein Unheil ist und er verlangt von den Wehrmachtangehörigen und allen anderen Volksgenossen ein bedingungsloses Bekenntnis zur Friedenspolitik des Führers. Ein Krieg, auch wenn er glücklich geführt wird, bedeutet immer eine Schwächung der Nation. „Niemand von Ihnen weiß“, so rief der Redner aus, „wie die Welt in zehn Jahren aussieht.“ Wie wichtig ist daher die seelisch-geistige Grundhaltung der Nation, die für die Zukunft gewonnen sein will. Alles, was wir für die Wehr tun, ist grundsätzlich gegen den Krieg gerichtet. Mit den Worten: Es ist der Geist, der sich den Körper baut, schloß Generalleutnant v. Meiß seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag, für den ihm im Namen des Deutschen Volksbildungswerkes und der Zuhörer Prof. Dr. Rünzig herzlichen Dank aussprach.

Ludwig Meiß.



Mad. Staatstheater, M.

Franziska Ring als Iphigenie. Am heutigen Montag gastiert Franziska Ring als Iphigenie in einer Hervorhebung des Mad. Staatstheaters zu Godesheim. Damit ist für diesen Tag eine Künstlerin gewonnen worden, die zu den ganz wenigen überaus begabten Bühnendarstellerinnen der großen klassischen Frauenrollen zählt. Und gerade als Iphigenie hat Franziska Ring ihr Bühnenstück zu einer schwer zu überbietenden Höhe gehiegt. Franziska Ring ist auch vom Film her („Ständische Bräutigam“, „Mazurka“ u.ä.) weitesten Kreisen bekannt.

### Wetternachrichtendienst

des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik  
Wetteransichten für Dienstag: Vorwiegend freundliches Wetter.

### Tagesanzeiger

Montag, den 22. März 1937

Mad. Staatstheater: 20 Uhr: Iphigenie. Landesarbeitsamt: Ausstellung. M. G. M. 2. Programm, Kassenbeitrag 25 (Wiederholungsbeitrag 1/3—1/2 Uhr (auch Sonntags)). Eintrags: 20.30 Uhr: Harmonika-Spielring, Werbeveranstaltungen.  
Cafeteria: 20.15 Uhr: Varietéprogramm.  
Capitol: Millionenerbschaft.  
Luna: Dahinten in der Heide.  
Luna: Winternacht. Abenteurer auf dem Meeressgrund.  
Wall: JA in Eberbach.  
Welt: Jede geht leitende Wege. Kind am die Welt.  
Schubert: Der Weltstudent.  
Kaffee Odeon: Kabelle Ges Egen-Demplich.  
Kaffee Bauer: Kabelle Walter Weidig.  
Kaffee Wulken: Kabelle Hans Weidig.  
Schauburg: Kabarettprogramm.  
Weinhaus J. J.: Kabarettprogramm.

### Baden-Baden am Wochenende

„Jhr. Je näher das Osterfest heranrückt und die ersten Salongäste eintreffen, desto mehr häufen sich die Veranstaltungen, die schon zum Osterprogramm gehören. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen am Wochenende stand das Zweite Internationale Zeitgenössische Musikfest, das mit dem III. Orchesterkonzert am Sonntagabend seinen glanzvollen Abschluß fand. Es wird darüber an anderer Stelle berichtet. — Am Samstagnachmittag wurde die Frühjahrsausstellung im Gebäude der Städtischen Kunstausstellung an der Lichtentaler Allee feierlich eröffnet. Maler Hagemann erläuterte sie in kurzen Ausführungen, hierauf erklärte Ministerialdirektor Frank, als Vertreter des Ministers des Kultus und Unterrichts, die Ausstellung für eröffnet. Die mit großem Fleiß zusammengestellte Ausstellung gibt ein gutes Bild des im badischen Land wirksamen künstlerischen Strebens.

Am Sonntagnachmittag gastierten im Kleinen Theater die „Heimatspiele Deutscher Märchen“, mit der lustigen Lausbubengeschichte „Max und Moritz“, für die sich viele große und kleine Kinder begeistert interessierten. — Im Sängersaal „Aurelia“ fand am Abend der Frühjahrsball der NSG „Kraft durch Freude“ statt, der die erfolgreiche Winterarbeit im Dienste des Winterhilfswerkes beschloß. Es war ein recht fröhlicher Abend, zu dem die schmissigen Tanzweisen des Musikzugs des Inf.-Regts. 111 wesentlich beitrugen.

### Notizen aus Gaggenau

Ein großes Opern- und Operettenkonzert veranstaltete das „Kraft durch Freude“-Orchester in Gaggenau und errang damit bei ausverkauftem Haus einen sehr großen Erfolg. — Die Stadt läßt zur Zeit viele Alleenäume neu pflanzen und die Anlagen verbessern. — Der Volksbund für Deutsche Kriegsgräberfürsorge hielt eine Werbeversammlung mit Herrn Pauly (Konstanz) als Redner ab. — Der Stützpunkt der Segelflieger ist in monatlicher Arbeit ein neues Segelflugzeug gebaut, das am heutigen Sonntag seine Taufe erhalten wird. — In der Realschule werden in der Schlußfeier 17 Schüler aus der Untersekunda entlassen, wovon 12 das Studium an höheren Lehranstalten fortsetzen. Die Volkshilfsschule entläßt 49 und die Hindenburg-Schule 32 Schüler. Die Carl-Benz-Gewerbeschule war von 588 Schülern besucht. Die Verbandshandelschule beendete 100 Schüler. Der Neubau der Carl-Benz-Gewerbeschule wird bis Juli fertig sein. Bis jetzt mußte ein Teil des Unterrichts in Notensels gegeben werden, weil es in Gaggenau an Schulfällen mangelte.

### Billinger Kurzbericht

1. Die im „Stiftsteller“ in Billingen abgehaltene Versammlung der Jäger, Bauern und Kleinrentner war gut besucht. Hauptlehrer Grünwald sprach über die Bedeutung der Bienenweide und den Wert des Honigs. Hofgärtner Metz, Donaueschingen, behandelte in einem Lichtbildvortrag die wichtigsten Sträucher und Blumen, die als Honigpflanzen für den Schwarzwald und die Saar in Betracht kommen. Obstbaumzüchter Fehring, Mittelbrunn, brachte den Beweis, daß auch in der Saar Obstbau mit Erfolg betrieben werden kann, insofern die richtigen Sorten gewählt werden.

## Kleine badische Chronik

### Aus der unteren Mark

1. Weingarten. (Verschiedenes.) Der Vereinigte Musikverein hielt in der Röcherhalle sein Frühjahrskonzert ab, das einen guten Besuch brachte. — Der Schützenverein hielt auf seinem Schießstand sein Osterfest ab. — Die am 24. März zur Entlassung gelangenden Arbeitsdienstlöhner hielten Samstagabend im Arbeitsdienstlager eine Abschiedsfeier ab, wozu die hiesige Einwohnerschaft eingeladen war. — Die im 68. Lebensjahre verstorbenen Witwe Luise Hemmerle wurde Samstag nachmittag unter zahlreicher Beteiligung zum Friedhof getragen.

2. Hochstetten. (Verschiedenes.) Der Konsum- und Abgabverein hatte seine Mitglieder zur Generalversammlung eingeladen. — Zur Zeit macht sich in unserer Gemeinde eine rege Bautätigkeit bemerkbar. — Jhren 74. Geburtstag konnte Frau Luise Wagner begehen.

### Aus Kraichgau und Bruhrain

1. Bruchsal. (Das Wochenende.) Die beiden letzten Tage gehörten den Schlußfeiern der Schulen. — Mit dem letzten Sammeltag für das WBB war ein Lieberlingen verbunden, wobei die hiesige Sängerschaft vor dem Rathaus eine Reihe von Volksliedern bot. — Am Samstag trat die NSG „Nahrung und Gesundheit“ zu einer Arbeitstagung im „Bürgerhof“ zusammen, die mit einem Kameradschaftsausschuss schloß. — Der Soldatenbund hielt eine Kreisversammlung ab, wobei Verbandsführer Dahl, Mannheim, den Neuaufbau erklärte.

2. Odenheim. (Ein Gefallenedenkmal) wird demnächst hier erstellt, und zwar auf dem Volkshilf-Hilf-Platz. Der Entwurf wurde Architekt Wahl, Karlsruhe, übertragen. — Einem

Dezernent Stadler, Billingen, trat für ein verständnisvolles Zusammenarbeiten von Jägern und Bauern ein, und Hauptlehrer Göbel empfahl, den Obstbau auch im Hinblick auf die Verschönerung des Landschaftsbildes. — In der Südstadtkirche St. Fidelis feierte Neupriester Friedrich Kaiser seine Primiz. — In der evangelischen Stadtkirche wurden 28 Knaben und 24 Mädchen konfirmiert. — In der Jahreshauptversammlung des Gesangsvereins Männerchor wurde an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen bisherigen Vereinsführers einstimmig Friedrich Simon zum Vorsitzenden gewählt.

Am Freitagabend verfiel nach kurzer Krankheit der Amtsvorstand des Amtsgerichts Billingen, Amtsgerichtsrat Gustav Dert, im Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene stammt aus Buchen, war von 1907 bis 1921 Amtsrichter in Säckingen und seither Amtsgerichtsrat in Billingen.

### Donaueschinger Begebenheiten

Nachdem eine Woche hindurch der große Frühjahrsopferdemarkt und die mit ihm verbundene Donaueschinger Pferdemarkt-Lotterie dem Leben der Amtstadt ihren Stempel aufgedrückt hatten, wurde der letzte Sonntag zum eindrucksvollen Feiertag der SA. Eine große Zahl auswärtiger SA-Männer und Gäste hatten sich zu einer abendlichen Feierstunde in der Stadt. Festhalle in Donaueschingen eingefunden. Im Verlauf des Abends ergriffen Brigadeführer Kraft, Kreisleiter Edelmeier, Standartenführer Eno Mayer das Wort. Standartenführer Gerhard Schumann (Stuttgart) las aus eigenen Werken. — Am gleichen Sonntag hielt die hiesige Freim. Feuerwehrt eine Inspektion und anschließend in der höheren Handelschule ihre 79. Jahreshauptversammlung ab. Die Wehr umfaßt heute 11 Offiziere u. 153 Mann, ferner einen Spielmannszug mit 14 Jungen. — Mit einer wohlgeklungenen Aufführung hat die Badische Bühne die Theaterfreunde Donaueschingens erfreut. Gezeigt wurde das Bühnenwerk „Der Nachbar zur Linken“ von Hans Segeweit. — Bei einem Kameradschaftsabend der F. F. Kammer versammelten sich deren Angehörige um ihre Betriebsführer Max Egon zu Fürstberg und Prinz Max zu Fürstberg. — In einem Anlauf von drei Vorträgen unterrichtete der heimatische Geologe, Hauptlehrer Karl Wader, eine Großzahl von Hörern über den Boden der Heimat. — Am 16. März wurde das dritte Frühkonzert der deutschen Reichsfeder von Donaueschingen aus übertragen. Die Militärfabelle unter der Leitung von Musikmeister Bode erwies sich dabei erneut als ausgezeichnete Orchesterkörper. Anschließend an das Frühkonzert hielt das erste Frühkonzert der Militärkapelle, Fürstbergschen Brauerei, welches über den Reichsfeder Frankfurt übertragen wurde. Das Programm wurde bestritten von der Donaueschinger Kdf-Bandharmonikafestgruppe „Schwarzwald-Buben“ und der Militärfabelle. Nach Beendigung des Konzertes wurde vom Reichsfeder Frankfurt eine Reportage „Wie entsteht ein Segelflugzeug“ aus dem Schwarzwald-Flugzeugbau (Donaueschingen) auf Wochsplätzen aufgenommen. — Zum Abschluß des Schuljahres zeigte die Gewerbeschule eine Ausstellung der im Rahmen der Schularbeit verfertigten besten Arbeiten.

### Aus dem Renchtal

Densbach. (Geburtsstagsjubiläum.) Am heutigen Montag feiert der älteste hiesige Bürger und Altveteran von 1870/71, Franz Serter, die Vollendung seines 90. Geburtsjahres.

### Aus dem Kinzigtal

Wolsch. (Einbruch.) Im Gasthaus zum Ochtersberg in Einbach wurde nachts eingebrochen. Dem Dieb fiel aus der Wirtschaftskasse ein Betrag von über 30 RM. in die Hände.

### Vom Hochschwarzwald

Titisee. (Kindstiftung.) Hier wurde ein 18-jähriges Mädchen verhaftet, das seinem neugeborenen Kinde die Kehle durchgeschnitten und die Leiche in einem Schrank versteckt hat.

## Der Reichsstatthalter weihte Mannheims neue Jugendherberge

Die Stadt Mannheim hat der wandernden Jugend ein neues Heim errichtet, das in jeder Hinsicht als vorbildlich bezeichnet werden darf. Reizvoll ist die Lage der neuen Jugendherberge am Rhein, inmitten der Schlossparkanlagen. Der Bau selbst aliebert sich in zwei Vollgeschosse und ein unter einem Sattelbau ausgebautes Dachgeschoss. Insgesamt können 160 Jungen und Mädchen aufgenommen werden.

Am Samstagvormittag nahm Reichsstatthalter Robert Wagner die feierliche Einweihung vor. Nach einem freudigen begrüßte zunächst Oberbürgermeister Reiningger den Reichsstatthalter und dankte dann allen, die am Werk mitgearbeitet haben. Dann ergriff Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort. Es sei verständlich, daß die Jugend im heutigen Deutschland eine ganz andere Stellung einnehme, als je in einer anderen Zeit. Sie müsse Anteil haben an der Schicksalsgestaltung des deutschen Volkes. Der Welt, die diese Jugend in das Volk hineingetragen habe, müsse gewahrt bleiben auch für die kommenden Geschlechter. Die Jugend brauche Stätten, an denen sie sich auf ihre großen Aufgaben vorbereiten kann. Stätten der Erziehung, der inneren Einkehr und der Sammlung. Stätten aber auch der Erholung. Der Reichsstatthalter dankte der Stadt Mannheim für die Erstellung des schönen Heimes. Dann sollte der Reichsstatthalter der Stadt Mannheim auch dafür dank sein, daß die Jugendherberge ein Albert-Leo-Schlageter-Denkmal erhalten ließ. In der räumlichen Zusammenfassung der beiden Bauwerke erblickte er ein Symbol für den großen geschichtlichen Einhalt der Jugend in den jüngsten zwei Jahrzehnten. In der neuen Jugendherberge möge der Geist Schlageters eine Heimstätte finden.

Nach der Kranzenthüllung übernahm Oberbürgermeister Bauer namens des Jugendherbergsverbandes und damit der Hitlerjugend das neue Heim.

### Vom Fernlastzug überfahren

Nachfahrerin in Raftat tödlich verunglückt. Am Samstag vormittag, gegen 10.20 Uhr, fuhr eine Nachfahrerin, aus Affelheim kommend, in Richtung Raftat. Am Ortseingang von Raftat wurde sie von einem Fernlastzug mit Anhänger auf der Fernverkehrsstraße überfahren. Nachdem die Frau von dem Motorwagen überholt worden war, wurde sie unsicher und kam so unglücklich zu Fall, daß sie das hintere rechte Rad des Anhängers über die Weine fuhr. In den Folgen dieser Verletzung ist die Frau am Sonntagabend im Krankenhaus in Raftat verstorben. Nach dem bisherigen Ergebnis der polizeilichen Nachforschungen trifft den Wagenführer, der von dem Vorfall nichts bemerkt haben dürfte, keine Schuld. Führer von Lastzügen, die um die fragliche Zeit Raftat passiert haben, werden um Angabe ihrer Anschrift bei der nächsten Polizei- oder Gendarmereidienststelle gebeten.

### Motorradfahrer schwer verletzt

Der 28 Jahre alte Zimmermann Fr. W. von Münzesheim (bei Bruchsal) wollte am Samstag mit dem Motorrad nach Bruchsal fahren. An der Schwalmbrunner Kurve bei Münzesheim rannte er mit einem ausländischen Personenkraftwagen zusammen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Motorradfahrer schwer verletzt. Der 28 Jahre alte Zimmermann Fr. W. von Münzesheim (bei Bruchsal) wollte am Samstag mit dem Motorrad nach Bruchsal fahren. An der Schwalmbrunner Kurve bei Münzesheim rannte er mit einem ausländischen Personenkraftwagen zusammen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

### Kurz und interessant

Jüdische Gäste in Bädern und Kurorten

Reichseinheitliche Regelung angekündigt. Wie der „Fremdenverkehr“ mittels, besichtigt der Reichsinnenminister im Verlaufe einer Anregung des Reichsausschusses für den Fremdenverkehr, in kürzester Frist eine reichseinheitliche Regelung der mit der Judenfrage in deutschen Bädern und Kurorten zusammenhängenden Angelegenheiten der Fremden- und Gewerbebehörde zu treffen. Bis zum Erlaß dieser Anordnung hat der Präsident des Reichsausschusses für den Fremdenverkehr die Reichsausschüsse für den Fremdenverkehr in der Interessens der einheitlichen Förderung für einzelne Gebiete und Orte nicht zu treffen. Wo derartige Anordnungen ohne das Einverständnis der zuständigen Reichsministerien und des Präsidenten des Reichsausschusses erfolgt sind, soll von ihrer Durchführung abgesehen werden.

# Unterhaltungsblatt des KZ

## Das Gesetz der Liebe

ROMAN VON FRED ANDREAS  
Car. Duncker Verlag.

(17. Fortsetzung)

Am Abend vor dem Tage des Kriegsgerichts hielt unerwartet eine Kutsche vor Hoffstedes Quartier in der Konterestrasse, und ihr entstieg ein eleganter Kavalier, wenn auch bis zum Hals verunreinigt durch den Staub der Straße, der sich bei Hoffstedes melden ließ. Madeleine hatte gerade noch Zeit, in ihr Schlafzimmer zu entweichen, als er eintrat.

Der Besucher war etwa vierzig Jahre alt und trat mit bemerkenswerter Sicherheit auf. Er sah halb wie ein Herr von Stand, halb wie ein Schauspieler aus.

„Gabe ich die Ehre mit dem Premierleutnant Hoffstedes vom Regiment Alt-Varisch?“ begann er förmlich.

„Der bin ich“, entgegnete Hoffstede und bot einen Stuhl an. Der Fremde setzte sich umständlich.

„Ich bedauere, daß die Umstände mich hindern, Ihnen meinen Namen zu nennen“, fuhr er fort. „Ich kann Sie nur so viel wissen lassen, daß ich im Auftrag einer Persönlichkeit komme, die Ihnen... sagen wir, in hohem Maße wohlwollend scheint, der es aber durch Amt und Stellung unmöglich gemacht ist, sich direkt für Sie zu exponieren.“

„Aha“, entgegnete Hoffstede, „ich glaube schon zu wissen...“

„Keinen Namen, bitte!“

Für Hoffstede war es ganz klar, daß der „wohlwollende“ kein anderer sein konnte als sein Freund Mister Davison, Sekretär der Gesandtschaft seiner Britischen Majestät. Dieser Davison war ihm sehr verpflichtet, weil Hoffstede vor vier Jahren einmal seinen kleinen Sohn James, der im Eis des Sprengkanals eingebrochen und schon verlorengegangen worden war, gerettet hatte.

Aus dieser Beziehung hatte sich eine Art Freundschaft mit dem sympathischen Engländer entwickelt, ein häufiger Umgang, der aber streng geheimgehalten werden mußte. Denn Friedrich Wilhelm III., der seinen Offizieren ein langes soziales Verbot mit Berliner Bürgern (unter alleiniger Ausnahme der höheren Beamtenklasse) verboten hatte, hätte zweifellos die Freundschaft eines Leutnants mit einem im diplomatischen Dienst stehenden Ausländer mit sofortiger Kassation des Offiziers bestraft.

Immerhin kamen die beiden fast jede Woche ein- oder zweimal zusammen, rauchten ihre Pfeife und redeten von fernem Wäldern, in denen Davison, der übrigens Witwer war, geteilt hatte. Sogar Englisch sprechen lernte Hoffstede von ihm ganz leidlich, wenn es ihm auch nie gelang, sich schriftlich in dieser Sprache auszudrücken.

Ueber politische oder militärische Dinge wurde grundsätzlich kein Wort gesprochen, Davison, der ein wahrer Gentleman war, hatte sich lieber die Zunge abebissen als den Streit in Verlegenheit zu bringen und die auf Dankbarkeit und menschlicher Reue beruhende Freundschaft durch List oder Egoismus zu entweihen. Dennoch hatte Hoffstede häufig den Eindruck, Davison sei über ganz interne Dinge des Hofes und des Kabinetts unterrichtet, und fand das — für einen Ausländer — erstaunlich.

Nebrißens hatte Hoffstede gar nicht gewußt, daß Davison schon wieder im Lande war; der Engländer hatte sich erst vor fünf oder sechs Wochen zu einem längeren Seimaururlaub verabschiedet.

„Und Sie haben mir eine Botschaft auszurichten, Monsieur?“ fragte Hoffstede den Besucher.

„Ja, Sie sind ganz sicher, Monsieur, daß wir nicht belästigt werden können?“

„Ganz sicher.“

Der Fremde holte tief Atem, als ob die Mitteilung, die er zu machen hatte, sehr lang sei. Die betreffende Persönlichkeit“, sagte er dann gedämpft, „kennt das Urteil, das morgen gegen Sie gefällt wird. Es steht schon fest, vom König im voraus distanziert worden. Durch einen Unfall hat ein Vertrauensmann des königlichen Handschreibens an den Kriegsvorbereitungsausschuss bei einer militärischen Dienststelle liegen sehen.“

„Und?“ — fragte Hoffstede aufgeregt.

„Vergebung nach Wesel. Als Zuchtmeister der dortigen Unteroffizierschule.“

Hoffstede sprang entsetzt auf. „Das kann nicht sein, Monsieur, das wäre Degradation!“

„Gar nicht. Sie behalten Ihren Rang und werden nur strafweise versetzt, als Zuchtmeister eines aus Weseler Militärwaisenhaus.“ Hoffstede rang verlor die Hände. „Für diesen einen Faustschlag, der so sehr gerechtfertigt war? Das kann ich nicht glauben, Monsieur!“

„Gewiß nicht für den Faustschlag“, entgegnete der Fremde. „Aber Sie sollen zu Ihrem Dienst geäußert haben, Sie wünschten den mit dem König zu verlassen, um sich...“

„Auf umhürten ist, oder genauer gesagt, daß Sie aus einem öffentlichen Haus herausgeholt haben. Sollten Sie die unerhörte Unmöglichkeit des Königs in diesem Punkte nicht kennen? Dafür allein scheint Ihnen die Strafvergebung zugebilligt... und das Mädchen wird natürlich nach Ditzpreußen ausgewiesen, sobald man ihrer habhaft wird...“

„Gebrochen laut Hoffstede auf sein zerstücktes Sofa. Als Zuchtmeister nach Wesel, den außerordentlich fern lag. Nur Geibel bekam einen Einfall. Er erhob sich, nahm aus dem Weinfäßler einen Krumpen Eis von der Größe

Boche entzlichen. Aber versuchen Sie unter keinen Umständen eine direkte Verbindung!“

„Nein!“ sagte Hoffstede einfüßig.

„Es genügt, wenn Sie ein Zeichen geben. Stellen Sie tagsüber eine unangezündete Kerze in Ihr Fenster. Mein Diener wird zweimal täglich hier vorbeigehen. Sieht er die Kerzen, so komme ich abends zu Ihnen. Verstanden, Herr Leutnant?“

„Ja“, sagte Hoffstede, wie aus einem Traum erwachend, „aber ich werde es wohl doch nicht tun können. Einstweilen richten Sie meinen Dank aus.“

Der Fremde stand auf, verbeugte sich und ging hinaus. Gleich darauf fuhr sein Wagen polternd über das schlechte Pflaster der Konterestrasse.

Wehe Ihnen, wenn Sie mir Madeleine nehmen! dachte Hoffstede drohend, wenn Sie mich erniedrigen, weil ich Sie liebe! Dann gnade Ihnen Gott!

Ein furchtbarer und tiefer Haß gegen alle Autorität krieg in ihm auf, selbst gegen den König. Er war bereit, sich in jeder Schlacht befehlen zu lassen, zum Sturm mitten ins feindliche Feuer; dies war seine Pflicht und seine Ehre, da er Soldat war. Aber niemals und von niemanden würde er sich befehlen lassen, wenn er lieben durfte und wenn nicht...

Er hatte immer nur mit Liebe und Achtung an den König denken können, und um das Vaterland, um Preußen litt er, wenn er sah, welchem Schicksal es entgegenging, beschützt von einer kriegentwöhnten, falsch gedrückten Armee, die jede Verbindung mit Volk und Bürgerum verloren hatte — bedroht von Kaiser Napoleons unbeflegten, begehrten Volkshereen...

Aber dies war nun eine zu harte Probe. Preußen würde ihn natürlich nach wie vor im Augenblick der Gefahr im Felde finden; durch nichts war die Liebe zum Lande zu erschüttern. Aber die Liebe zum König vertrat seinen Stolz. Friedrich Wilhelm war in der ganzen Armee nicht sonderlich beliebt; Prinz Louis Ferdinand war der Mann, für den Offizier und Soldat sich begeistern konnten. Vielen galt er schon als der heimliche König, und er würde wohl auch der künftige sein.

In der Kriegsgerichtsverhandlung verlor Hoffstede, von Schölgler nach Mäßigkeit zu entlasten; auch dieser leistete ihm den gleichen

„Die Persönlichkeit“, fuhr der Fremde fort, „bietet Ihnen Hilfe und Rat für den Fall, daß Sie fliehen wollen. Es wäre notfalls noch heute nacht zu bemerklichen. Pässe für Sie und Ihre Begleiterin liegen bereit.“

„Unmöglich“, höhnte Hoffstede, „es wäre Desertion.“

„Ja, das wäre es wohl. Aber natürlich, wenn Ihnen die Zuchtmeisterstelle als das kleinere Übel erscheint, so vereinfacht das die Sache bedeutend.“

„Mein Gott, ich kann doch nicht desertieren... aber noch weniger will ich dies schmachvolle Amt annehmen... ich...“

„Für eins von beiden müßten Sie sich wohl entscheiden“, belehrte ihn der Besucher, „es sei denn, daß der Kriegsgerichtsrat Ridglat besigt und sich das Diktat des Königs verbittet. Aber Sie wissen, wie das ist: König ist König. Er kann Sie verlesen, auch wenn das Gericht Sie freispricht, und ich fürchte, er wird es tun.“

„Und ist denn da gar keine Möglichkeit?“ fragte Hoffstede voll Angst, der schon die Empörung anzuhören war.

„Warum nicht? Sie können vielleicht Audienz beantragen und nochmals um Ihren Abschied nachsuchen, gleichviel, wie das Urteil ausfällt. In jedem Fall soll Ihnen die Persönlichkeit Fluchtmittel ins Ausland zur Verfügung, auch wenn Sie sich erst in einer

Dienst und behauptete ernsthaft, die Schwere seiner Kopfverletzung rühre nicht vom Faustschlag, sondern von dem unglücklichen Zufall des Treppensturzes her, für den niemand verantwortlich sei. Natürlich hatte auch Hoffstede seinen Verband abgelegt, um nicht den Eindruck eines Verwundeten zu machen.

In der Sache selbst, im unehrenhaften Verhalten Schölgers und seiner Freunde, war nicht viel Rechtfertigung zu gewinnen. Hoffstede beteuerte zwar, es könne höchstensfalls subjektiv von Unreife die Rede sein, objektiv dagegen nicht, da er eben jene Madeleine Friisius liebe und zu seiner Frau zu machen beabsichtige, sobald nur sein Abschied bewilligt sei. Aber dies schien eher belastend zu wirken, das Gericht zeigte sich fast empört über soviel Offenheit.

Nach dreistündiger Verhandlung wurde das Urteil bekanntgegeben.

Leonor von Schölgler wurde zum Feldwebel degradiert und erhielt eine Festungsstrafe von sechs Monaten.

Hoffstede kam mit drei Monaten Festung davon.

Baron Boretsch wurde zum Portepfeifführer degradiert und sollte für vier Monate auf Festung.

Von Götthe und von Geferowski drei Monate Festung.

Zehn andere Leutnants jeder einen Monat Festung.

Freigepflogen wurden der Fahnenjunker Graf Deynhäusen und sechs von den Offizieren, die das Ballhaus vorzeitig verlassen und ihr Ehrenwort gegeben hatten, nicht genügend über den Zweck der Zusammenkunft unterrichtet worden zu sein. Vier weitere, die das Ehrenwort dem Kommandeur nicht hatten geben können, aber gleichwohl sich vorzeitig entfernt hatten, wurden zur Bestrafung dem Regiment gemeldet, das hieß, sie kamen mit Zimmerarrest und Verwarnung davon.

Die Aufnahme des Spruches war höchst unterschiedlich. Die einen nannten ihn ein Schreckensurteil, die anderen fanden ihn maßvoll. Es kam wohl daher, daß niemand im Regiment eine Vergleichsmöglichkeit hatte; sein ähnlicher oder auch nur annähernd ähnlicher Fall hatte sich in der Garnison seit Leutnantsgedenken ereignet.

Hoffstede war von seiner Beurteilung nur beunruhigt, nicht erschüttert. Er fand seine Strafe im Grunde mäßig und gerecht, und die Erleichterung darüber, daß das Urteil die Existenz des Königs entweder nicht existierte oder wirkungslos geblieben war, machte sein Herz froh. Er glaubte auch nicht mehr, daß er durch königliche Verfügung zu dem schändlichen Amt in Wesel kommandiert werden würde.

Aber schwer, geradezu furchtbar getroffen war von Schölgler. Zum Feldwebel degradiert und sechs Monate Festung, das war grausam. Es war keine ehrenvolle Gefangenschaft mehr, es hieß, mit Verbrechern in den Kellern von Spandau oder Magdeburg leben, arbeiten, wenn auch vielleicht nur sie beaufsichtigen; es hieß, mit „Er“ angeredet werden, vor jedem Fähnrich salutieren, später in der Kaserne schlafen, es hieß, bei der Torwache fremder Leute Koffer durchsuchen ohne Handschuhe in schmuckloser Wäsche wühlen, es hieß, den Umgang mit allen Offizieren meiden... Wirklich, von Schölgler war übel daran, wenn er nicht noch begnadigt wurde. Und die Gnade des Königs war in seinem Falle sehr, sehr fraglich.

Gleich nach dem Urteil war von Schölgler davongelaufen, seiner Wohnung zu, und es verlautete, daß Baron Boretsch und von Geferowski ihm eilig in einer Kutsche nachgefahren wären, weil sie befürchteten, er möchte aus getränktem Stolz Hand an sich legen.

Der Oberst, der der Verhandlung als Leutnantszeuge beigezogen hatte, trat später in die kleine Weinstube, wo Hoffstede mit einigen Kameraden saß, gab allen die Hand und erklärte unaufgefordert, er werde für von Schölgler ein Gnadengesuch in dem Sinne einreichen, daß er bloß zum Sekondeleutnant degradiert werde und dafür drei Monate Festung mehr erhalte; doch war der Kommandeur selbst höchst ungewiß.

Bismarck sah er Hoffstede merkwürdig an, tat, als ob er ihn anreden wollte, unterließ es dann aber und entfernte sich bald. Draußen hörten die Leutnants ihn beinahe wütend mit dem Stock aufstoßen, den sie, die Jüngeren, schon lächerlich fanden und nur gezwungen führten, wenn sie zum Platzexercieren gingen oder daher kamen.

Hoffstede beschloß, seinerseits ein Gnadengesuch beim König für Schölgler einzureichen. Er sagte es den Kameraden, und sie billigten es alle. Von Madeleine wurde grundsätzlich nicht gesprochen, doch hatte Hoffstede den Eindruck, die Kameraden wußten schon, daß sie bei ihm wohne. Seltsam — da doch der Fahnenjunker es gewiß nicht vertragen hatte...

(Fortsetzung folgt.)

## Deutsche Begebenheiten / Erzählt von Hans Bethge

**Abgekürztes Verfahren**

Unter Friedrich dem Großen gab es eine Verfügung, nach der nicht nur die Offiziere, sondern überhaupt alle Leute von Adel vor ihrer Verheiratung beim König eine Erlaubnis, den sogenannten Hochzeitkonsens, einholen mußten. Da war nun ein Herr von Hagen auf Rakel, dem seine vierte Frau gestorben war, und der beim König nochmals um eine Erlaubnis zur Vermählung einkam. Friedrich las das Gesuch, schüttelte verwundert den Kopf und schrieb an den Rand:

„Bei so großem Verbrauch soll der Herr auf Rakel in Zukunft seinen Konsens mehr einholen. Der heute erteilt gilt für immer.“

**Furcht**

Der alte Blücher fühlte sich während einer Reise körperlich schlecht und schickte in einer kleinen Stadt zum Arzt, damit dieser den Feldmarschall zur Ruhe lasse. Der Arzt erfuhr, aber sein Aushören machte einen wenig vertrauenswürdigem Eindruck. Blücher drang trotzdem darauf, daß der Mann den Aderlaß vornehme. Als dieser sich darauf anschickte, das Messer anzuhaken, zuckte Blücher ein wenig mit dem Arm.

„Sie scheinen den Aderlaß zu fürchten“, meinte der Arzt.

„Ich bin Soldat“, entgegnete Blücher schroff, „und fürchte keinen Aderlaß, — aber ich fürchte Sie!“

**Zurechtweisung**

Zum Freiherrn von Stein kam eines Tages ein Graf Waldbott ins Ministerium. Stein war stark beschäftigt und sagte in seiner kurzen Art: „Nehmen Sie sich einen Stuhl, ich bin gleich zu Ihrer Verfügung.“

Der Graf war beleidigt und erwiderte: „Ich bin Graf Waldbott, Oberburggraf von Friedberg, Reichsgraf, Reichsrat und württembergischer Ständeherr.“

„Sie müssen sich schon mit einem Stuhl begnügen“, entgegnete Stein trocken, „für die übrigen Herren, die Sie da mitgebracht haben, sind leider keine Stühle mehr da.“

**Gutes Einbild**

Maximilian II. von Bayern erschien eines Abends bei der Tafelrunde der von ihm nach München berufenen Dichter und war offensichtlich mißgestimmt. Die sonst so angeregte Unterhaltung kam zum Liebewesen aller nicht recht in Fluß, so daß der König, der das Unbehagen wohl spürte, sich veranlaßt sah, eine Aufklärung zu geben. Er erzählte, daß er gerade eine Besprechung mit dem Finanzminister gehabt hätte. Die guten Steuererinnahmen kämen zwar auf dem Papier, in Wirklichkeit aber sei der Eingang der Gelder miserabel, und mit den Staatsfinanzen sähe es daher jammervoll aus.

Die Dichter und anderen Künstler wußten nicht recht, was sie auf diese Worte entgegennehmen sollten, denn sie betrafen ein Gebiet, das ihnen außerordentlich fern lag. Nur Geibel bekam einen Einfall. Er erhob sich, nahm aus dem Weinfäßler einen Krumpen Eis von der Größe

einer Faust und ließ ihn von Hand zu Hand wandern, bis er schließlich den König erreichte, der nur noch ein Stückchen Eis von der Größe einer Kirse in die Hand bekam. — Der König sah den Dichter fragend an.

„Majestät“, sagte Geibel und lächelte, „auf diese Art werden auch die größten Einnahmen des Staates zu Wasser...“

**Mißläst**

In Ditzpreußen trat einmal eine ältere Dame, eine glühende Verehrerin Bismarcks, mit der Bitte an den Feldmarschall heran, er möge ihrer todeskrank verlobten Tochter und ihrem Bräutigam seinen Segen geben. Hindenburg blieb nichts anderes übrig, als die Hände des neuerlebten Baars zu ergreifen und ein paar freundliche Worte zu sprechen.

Wenn er später den Vorfall erzählte, setzte er lächelnd hinzu: „Ich bin zwar Ehren doktor der Theologie, aber ich habe mir gelobt, den geistlichen Herren Kollegen niemals wieder ins Handwerk zu pfuschen. Die Verlobung ist auseinandergegangen.“

**Durchgeleht**

Bismarck wohnte in seiner Frankfurter Zeit bei Leuten, die ihn nicht besonders zuvorkommend behandelten. Es war lästig für ihn, seinen Diener immer rufen zu müssen, wenn er ihn brauchte, er hat daher um eine Zimmerglocke. Der Birt schlug ihm den Wunsch ab, da die Wohnung ohne Glocke gemietet worden sei. Neuanfassungen seien Sache des Mieters.

Nach einigen Tagen erlöste aus Bismarcks Zimmer ein donnernder Pistolenschuß. Das ganze Haus lief entsetzt zusammen, der Birt, voll Angst, es sei ein Unheil geschehen, stürzte zu Bismarck hinein. Dieser sah seelenruhig an seinem Schreibtisch und arbeitete. Eine Pistole, die noch rauchte, lag neben ihm auf dem Schreibtisch.

„Mein Gott, was ist geschehen?“, rief der Birt mit verstörter Miene.

„Nichts“, entgegnete Bismarck. „Ich habe nur meinen Diener gerufen. Sie werden sich an dies Geräusch gewöhnen müssen.“

Noch am gleichen Tage erhielt Bismarck seine Zimmerglocke.

**Der Dilettant**

Zu Wilhelm Raabe kam eines Tages ein höchst dilettantischer Schriftsteller, ein Baron Soudio, und äußerte sich unwillig darüber, daß die Zeitungen seine Arbeiten nicht annehmen, auch keine Besprechung eines von ihm erschienenen Buches brächten und überhaupt seine Tätigkeit gänzlich unbeachtet ließen. Es sei zum Verzweifeln, meinte er, es habe sich loszusagen eine Verschwörung des Schweigens gegen ihn gebildet. „Was soll ich um Himmels willen gegen eine solche Verschwörung tun, verehrter Herr Kollege?“, fragte er schließlich händeringend.

Um Raabes Augen spielte ein Lächeln, dann sagte er still: „Das beste ist, Sie schließen sich ihr an.“

„Sind denn diese Krokodilleberstube auch wirklich wasserdicht?“

„Natürlich, mein Fräulein, sonst hätte ja das Krokodil dauernd Wasser im Bauch!“

Und dies ereignete sich dicht hinter Graa. Eine etwas moderne Bambergische gastierte mit Monna Banna. Der Ritter hieß Monna Banna am Mantel fest. Monna Banna rief: „Rakt ab! Ich bin nackt unter dem Mantel!“ Darauf ließ der Ritter ab. Es war eben ein Ritter. Da beugte sich neben mir im zweiten Akt, zweite Reihe ein bisher schweigsam da-geseffener Grazer zu mir und sagte schmunzelnd: „Ach, wann's da den Ritter spielen liegen.“

